Klassenkampf

Organ der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 6 M. Durch die Post monatl. 6 M. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045, Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 60 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 250 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krod

Einzelpreis 30 Pf. | Halle, Sonnabend, den 19. Februar 1921 | 1. Jahrgang · Nr. 42

Proletarische Wähler! Männer und Frauen!

Morgen ist Euer Tag!

Der Tag der Empörung über die Schmach unserer Zeit und alle, die sie verschuldeten!

Der Tag der Rache an dem reaktionären Verbrechergesindel der deutschnationalen Großagrarier und Militaristen und volksparteilichen Schlotbarone, das Deutschland und Preußen vor der Revolution beherrschte und dessen Schuld an dem verheerenden Weltkriegsgemetzel geschichtlich erwiesene Tatsache ist.

Preußenwähler, rächt das Blut der vielen Millionen, die die Bourgoisie im Kriege morden ließ, rächt die Tränen der jammernden, notleidenden Witwen und Waisen!

Der Tag des Fluches über die traurigen Gesellen im Lager der Sozialdemokratie, die durch ihren Noske die proletarische Revolution erwürgen und die Konterrevolution heranzüchten ließen! Der Tag des Fluches über die erbärmlichen Schwindler, die Euch das Eintreten für den Sozialismus versprachen, da sie sich in die Regierungen hineingedrängt hatten, die aber ihr Wort schnöde gebrochen haben, als sie mit den Parteien des kapitalistischen Bürgertums gemeinsame Sache machten! Der Tag des Fluches über die endlosen Verrätereien an den lebensnotwendigen Grundsätzen des proletarischen Befreiungskampfes!

Fegt sie hinweg, diese Verräter des Proletariats!

Straft diese Söldlinge des Kapitals und der Konterrevolution gebührend ab. Der Partei des Proletarierschlächters Noske, des Hohenzollernbegünstigers Südekum, des Revolutionsverleumders Heine, des pfaffenfreundlichen Haenisch, des Kommunistenhetzers Severing keine proletarische Stimme!

Der Tag des Zorns endlich sei über die unabhängigen Saboteure der Einheitsfront des revolutionären Proletariats, über die Verächter und Verleumder Sowjet-Rußlands, über die Verbündeten der rechtssozialistischen Gewerkschaftszerstörer und Sozialisierungsschacherer, über die Gaukler, die vom Kampf des Proletariats für den Sozialismus schwatzen, obgleich sie gar nicht daran denken, vielmehr dem kämpfenden Proletariat in den Rücken fallen, wie in Flensburg, Berlin, Mansfeld und an anderen Orten.

Revolutionäre Arbeiter Mitteldeutschlands, laßt Euch durch das Manöver mit dem Namen Kunert nicht täuschen; erkennt die Situation, schiebt die Feigen, die Halben und Lauen beiseite!

Wählt kommunistisch!

Stimmt für die Liste Schumann—Menzel—Kilian zum Preußischen Landtag;
für die Liste Osterburg—Sämisch—Tominsky zum Provinziallandtag;
für die Liste der VKPD. zu den Kreistagen!

Habt keine Hoffnungen auf das Parlament! Ihr seht das trostlose Ergebnis von zwei Jahren demokratischer Republik vor Euch! Seid durch die Erfahrung gewarnt! Erwartet Eure Befreiung nur von der eigenen Kraft im revolutionären Kampfe!

Wahltag sei Schwurtag!

Arbeiter, Arbeiterfrauen! Stellt Euch in eine Reihe und zeigt Euren Willen und Eure Bereitschaft zum Kampf! Stellt die **Einheitsfront** des revolutionären Proletariats her, die Stadt und Land, Geist und Hand umschließt! Laßt den Wahltag in Preußen zu einem vernichtenden Strafgericht werden wider alle Feinde des werktätigen Volkes: die monarchistischen Reaktionäre, die liberalen und demokratischen Stützen der kapitalistischen Ausbeutung, die versumpften und verlodderten Rechtssozialisten, die abtrünnig gewordenen Unabhängigen!

Laßt die Wahl sein

ein offenes Bekenntnis zum Kommunismus;

ein Bekenntnis für die revolutionäre Einheitsfront der klassenbewußten Arbeiter zur Beseitigung aller kapitalistischen Ausbeutung durch rücksichtslosesten Kampf, **für die Diktatur des Proletariats** zur Niederwerfung der Reaktion und Konterrevolution und zum Neuaufbau der kommunistischen Gesellschaft; **für das heldenhafte**, unentwegt der Weltreaktion trotzende und am Neugestalten wirkende **Räte-Rußland** der Arbeiter und Bauern,

für den Sieg der Arbeiterklasse durch die Weltrevolution!

Auf darum, Männer und Frauen! Nützt Euer Wahlrecht! Heran, auch die Säumigen, Gleichgültigen, Hoffnungslosen! Keine Stimme unseren Feinden! Keine Stimme den falschen Freunden! Schließt die Reihen! **Proletarier, tut Eure Pflicht!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0001

Revolutionärer Parlamentarismus.

„Das allgemeine Wahlrecht ist der Gradmesser der Reife der Arbeiterklasse. Mehr kann und wird es nie sein im heutigen Staat."
Fr. Engels.

Weiten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft hat sich eine ungeheure Wahlmüdigkeit bemächtigt. Wozu wählen? Es hat ja doch keinen Zweck. Aus so einer Quasselbude, sei es Reichstag, Landtag, Gemeindeparlament, kommt niemals etwas Gescheites heraus. Laßt uns mit dem Stimmzettel in Ruhe. So sagen viele Proletarier, die von der Hand in den Mund leben, denen das Elend und die Sorge ums Dasein aus den Augen grinst.

Bereits die Landtagswahl in Sachsen Ende vorigen Jahres zeigte einen kolossal niedrigen Prozentsatz der Wahlbeteiligung; die Wahlmüdigkeit hatte hier selbst große bürgerliche Schichten ergriffen.

Wenn nicht alles täuscht, wird auch in Preußen die Partei der Nichtwähler die weitaus größte Mitgliederzahl aufweisen.

Die Wahlmüdigkeit entspringt aber durchaus nicht einer revolutionären Aktivität, die über das Parlament hinausdrängt. Sie ist vielmehr eine Folge der allgemeinen politischen Interesselosigkeit und Stumpfheit, von der große Teile des Proletariats befallen sind. Und diese politische Flauheit und Erschlaffung wiederum ist in nicht geringem Maße das Resultat der zunehmenden Verelendung und wirtschaftlichen Verkümmerung der Arbeiterklasse. Nur ein verhältnismäßig winziger Teil der arbeiterschaft folgt bewußt und aus ehrlichem revolutionären Empfinden heraus der Parole der KAP.: „Wahlkampf ist Kampf gegen Wahlbeteiligung".

Diese Taktik ist natürlich grundhalsch. Zugegeben, daß die Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels an sich dem Kapitalismus kein Haar krümmt. Zugegeben auch, daß einige kommunistische Mandate mehr oder weniger an sich keine revolutionäre Errungenschaft bedeuten. Aber die bewußte Abstinenzpolitik der KAP., das bewußte Fernbleiben von der Wahlurne krümmt ebensowenig der Bourgeoisie ein Haar. Also ist es gleichgültig und läuft auf dasselbe hinaus, ob der Arbeiter wählt oder nicht?

Die Kommunisten in der 3. Internationale sind gründlich befreit von dem Wahne, als könne man die mit allen Machtmitteln der Unterdrückung ausgerüstete Ausbeuterklasse durch den Stimmzettel beseitigen. Ja, die Kommunisten wissen genau, daß selbst nennenswerte Verbesserungen der proletarischen Lebenslage unter der kapitalistischen Herrschaft, wenn sie überhaupt möglich sind, durch das Verbandeln im Parlament nicht erreicht werden können. Zugeständnisse können der Bourgeoisie nur durch die entschlossenen Aktionen der Masse selbst abgetrotzt werden; das Parlament kann diese errungenen Positionen höchstens sanktionieren, aber sie nimmermehr durch Ueberredungskünste selbst ergatteren.

Und dennoch fordern die Kommunisten jeden klassenbewußten Arbeiter auf, seinen Stimmzettel abzugeben, seine Stimme den Kommunisten zu geben. Sie tun es aber aus ganz anderen Absichten heraus als die Rechtssozialisten und Unabhängigen. Das sind Reformisten, die mit einem gangen Sack voll Versprechungen an die Massen herantreten, mit einer langen Liste positiver Forderungen, die sie alle für die Arbeiter im Parlament durchzusetzen gedenken. Das ist nicht nur harmlose Illusionspolitik, das ist bewußte Irreführung und Täuschung der Arbeiterschaft, Ablenkung von dem einzig gangbaren Weg des außerparlamentarischen Massenkampfes in den Betrieben und auf der Straße, angelangen von Demonstrationen und Streiks bis zum Generalausstand und Bürgerkrieg.

Die Kommunisten aber führen schon den **Wahlkampf** so, daß die Arbeitermassen von der Illusion, es sei ein Sich-drücken vom wirklichen Kampfe durch Abgabe eines Stimmzettels möglich, befreit werden. Die Abgabe einer Stimme für die kommunistische Wahlliste ist an sich keine revolutionäre Tat, aber sie muß sein und bleiben ein Bekenntnis zur revolutionären Aktion!

Und die Arbeit der Kommunisten im Parlament selbst? Parlamentarismus und Parlamentarismus ist zweierlei. Man kann in den sogenannten Parlamentsstretinismus verfallen, d. h. glauben, daß alles Heil der Welt nur von den Zungenübungen der Abgeordneten abhinge. Man kann aber auch revolutionäre Arbeit dort leisten. Statt langer theoretischer Ausführungen wollen wir uns ins Gedächtnis zurückrufen, wie Lenin seinergeit seinen Freunden in der russischen Duma „Stunden in Parlamentarismus" gab. Sinowjew teilte in einer Rede vor dem Petersburger Sowjet mit, daß der große Führer des russischen Proletariats es ausgezeichnet verstand, Arbeiter-Deputierte für die revolutionäre Ausnutzung des Parlaments durchzubilden. Einfache Proletarier aus Petersburg, Badajew u. a. sagten zu Lenin:

„Wir wollen uns ernsthaft mit der Gesetzgebung beschäftigen, wir kommen, euch um Rat zu fragen über das Budget, wir wollen mit euch diesen und jenen Gesetzentwurf besprechen, Verbesserungen an einem Vorschlage der Kadetten beraten" usw. Anstelle jeder Antwort brach Lenin in ein herzliches Lachen aus. Und als sie, dadurch verwirrt, fragten, worum es sich handle, antwortete Lenin Badajew: „Mein Lieber, wem dient das Budget, die Gesetzentwürfe, der Vorschlag der Kadetten? Du bist ein Arbeiter und die Duma ist nicht für dich gemacht. Sage nur Rußland etwas über das Leben der Arbeiter, schildere die Schrecken des kapitalistischen Zuchthausstaates, rufe die Arbeiter zur Revolution auf, schleudere in diese Duma die Worte: „Arme — Ausbeuter" hinein, bevorziere einen Gesetzentwurf, kraft dessen wir das Bourgeoispack an die Laterne bringen werden. Das wird unser wirklicher Gesetzentwurf sein."

In diesem Sinne, d. h. im anklagenden, mahnenden, anfeuernden, aufreitischenden Sinne haben die Kommunisten im Parlament zu wirken. Mag sein, daß die deutschen Revolutionäre in dieser Hinsicht noch manches lernen können, daß sie noch eine viel größere Aktivität entwickeln müssen, um mit Recht von einer revolutionären Ausnutzung des Parlaments reden zu können. Geschieht das aber, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben, dann wird die Rede von der Parlamentstribüne dazu beitragen, die Lauen und Verzagten aufzurütteln. Gleichzeitig spielen die kommunistischen Abgeordneten die Rolle von Kundschaftern, die die schwachen Stellen des kapitalistischen Gebäudes aufzuspüren haben, damit die proletarischen Massen es desto eher im Sturm einnehmen können.

Keiner bleibe morgen der Wahl fern! Wer die Ausnützung des Parlaments für die Revolution will, der wähle Kommunisten!

Auf keinen Fall Sozialisierung!

Den USPD.- und SPD.-Wahlrednern die noch immer mit der angeblich von ihnen durchzuführenden Sozialisierung renommieren, obwohl sie bekanntlich nach Scheidemann-Versprechungen schon zwei Jahre „marschiert" und nach den Ebert-Verheißungen schon zwei Jahre „da" ist, hat jetzt ihr Bundesgenosse, der Demokratenshäuptling Petersen, das Konzept gründlich verdorben.

Bisher haben die Demokraten den Sozialisierungspropagandisten wohlgefällig ihr Steckenpferd reiten lassen, aber nun wollen sie offenbar der Komödie ein Ende machen. So hat in einer Wählerversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Tilsit in der Diskussion der rechtssozialistische Parteisekretär Witolla u. a. ausgeführt: „So wahr jeden Tag die Sonne aufs neue aufgeht, so wahr wird die Sozialisierung kommen." Darauf hat ihm der demokratische Referent des Abends, der Hamburger Senator Petersen, erwidert:

„Ich zweifle nicht daran, daß die Sonne jeden Tag neu aufgeht aber ich zweifle auch nicht daran, daß die Sozialisierung in Deutschland nicht kommen wird; es sei denn durch Kampf. Und glauben Sie, mein Herr von der Sozialdemokratie, daß selbst wenn Sie bei der Wahl eine Mehrheit bekommen, die Sozialisierung durchgeführt wird? Dann werden wir unser Eigentum gemeinsam mit unserem Feinde von rechts mit der Waffe zu verteidigen wissen!"

Dieser trübt zog darauf Witolla still von dannen. Das war aber auch gar zu deutlich gesagt. Bisher hatten die Demokraten noch einigermaßen Rücksicht darauf genommen, die Einwirkungen der Wähler durch die Rechtssozialisten nicht allzu stark zu stören. Und nun kommt dieser Herr Senator und verkündet sogar die Einigung der Besitzenden!

Der „böse Geist" der Bourgoisie.

Das Leiborgan der deutschnationalen Krautbarone, die „Deutsche Tageszeitung", hat eine für die deutschnationale Selbstcharakterisierung geradezu glänzende Entdeckung gemacht.

Der böse Geist Frankreichs ist den Helfferichs, Westarps und Oeventlows so in die Glieder gefahren, daß die „Deutsche Tageszeitung" sich gemüßigt fühlt, ihn zu kennzeichnen. Sie kommt zu folgendem Resultat:

„Es ist ein Fehler unserer Politik, daß wir immer nur die einzelnen Ministerpräsidenten im Feindeslager beobachten, und immer nur diese einzelnen Persönlichkeiten bei unseren Hoffnungen und Befürchtungen in Betracht ziehen. So glaubten wir in Delcassé und dann in Poincaré, später in Clemenceau, Foch, Millerand den bösen Geist in Frankreich zu sehen — heute in Briand. Vergessen wir doch nie, daß alle diese Leute, so verschieden sie an Geist und Charakter auch sein mögen, immer nur die Kommis gewisser politischer Mächte sind, die sich gleich bleiben. Nicht die sogenannte Volksvertretung Frankreichs und nicht der Herr im Elysee bestimmen die Zusammensetzung der neuen Ministerien, sondern die „Oligarchie", d. h. die 80—100 Magnaten der Großbanken und der mit ihnen engverbundenen Schwerindustrie."

Die mysteriöse Entdeckung der „Deutschen Tageszeitung", daß die Minister nur die Kommis gewisser „politischer Mächte", d. h. die Hausknechte des Kapitalismus sind, daß die Magnaten der Großbanken, verbunden mit der Schwerindustrie, herrschen, entbehrt von dieser Seite zu hören nicht des Reizes der Neuheit. Die schwerindustrielle, großagrarische „Deutsche Tageszeitung" sieht diese Mängel oder diesen „bösen Geist" natürlich nur in Frankreich.

In Wirklichkeit hat sie durch diese Feststellung eine glänzende Charakterisierung des „bösen Geistes Deutschlands" gegeben, der als getreues Spiegelbild mit etwas abweichender Nuancierung dem Frankreichs gleichkommt.

Aber der „böse Geist Frankreichs" hat die neidischen Kriegsgewinnler der „Deutschen Tageszeitung" derart gepackt, daß sie über die französischen Großfinanziers und Schwerindustriellen — also ihre internationalen Brüder — recht gehässig fluchen, wenn sie sagen, es dem Oligarchen nur darauf an,

„sich die Dividenden von den Riesenrüstungen der französischen und sonstigen europäischen Heeresverwaltungen zu sichern und die Dutzend Millionen Trinkgelder, die bei den Rüstungsanleihen der fremden Staaten auf dem Pariser Emissionsmarkt für jeden einzelnen Oligarchen abfielen, einzustreichen."

Die Entdeckung der deutschen Kriegsgewinnler ist wirklich einzigartig. Uns dünkt, daß der Rabbi und der Mönch, daß sie alle beide trinken.

Daß an dem Ausbruch des Krieges nur die französische Hochfinanz in enger Gemeinschaft mit den Säbelrasslern oder der „böse Geist Frankreichs" schuld ist, versteht sich für die „Deutsche Tageszeitung" am Rande. Sie schreibt:

„Diese Allianz des Pariser Groß-Jobbertums mit den blutdürstigen Reklame- und Beute-Generalen war und ist das Unglück Europas, und in diesem Bunde haust heute noch der böse Geist Frankreichs. Wie der Staatsschef, der Conseilpräsident und Minister von Fall zu Fall heißen, ist dabei gang gleichgültig. Auch die Parlamentswahlen ändern daran nichts, denn auch diese Wahlen werden ja von den Bedienten der Oligarchie mit Oligarchengelde gemacht."

Nicht nur die französischen, sondern auch vor allem die deutschnationalen Groß-Jobber und blutdürstigen Reklame- und Beute-Generale à la Ludendorff-Hoffmann, sind durch diese Charakterisierung glänzend porträtiert. Daß an diesem, durch die „Deutsche Tageszeitung" entdeckten Zustand in Frankreich, der auch für Deutschland charakteristisch ist durch Parlamentswahlen, die mit dem Oligarchengelde, d. h. mit dem Gelde der Hochfinanz und der Schwerindustrie „gemacht" werden, nichts geändert werden kann, ist eine absolut zutreffende Offenbarung der Reaktion.

Die „Deutsche Tageszeitung" hat durch ihre **Entdeckung des „bösen Geistes Frankreichs", wenn auch ungewollt, eine geradezu meisterhafte Kennzeichnung des reaktionären bösen Geistes Deutschlands aufgezeigt.**

Zwei Gespräche mit dem Kaiser.

Mit dieser sensationellen Ueberschrift lockte das Berliner „8-Uhr-Abendblatt" vom Mittwoch Käufer. Für ihre drei Groschen konnten sich die Berliner Bürger dann ergötzen an einem Artikel des Rechtssozialisten Dr. August Müller, in dem er in den Spuren des edlen Philipp Scheidemann wandelt. Er schildert zwei Gespräche, die der Erkaiser mit „Müller" geführt hat. Er entblödet sich nicht, folgende Aeußerungen wörtlich zu zitieren:

„Wissen Sie, Müller, wenn man nur bloß das Wort „Sozialdemokratie" beseitigen könnte. „Arbeiterstand" oder „Arbeiterpartei" wäre doch eine viel bessere Bezeichnung.

„Dem Wort „Sozialdemokratie" haftet etwas Unerfreuliches aus der Vergangenheit an, es belastet beide Teile, die Arbeiter und die frühere Politik, und wenn man es beseitigen könnte, dann wäre viel gewonnen."

„Ich habe vom Anfang des Krieges an großes Vertrauen in die deutsche Arbeiterschaft gesetzt. Der Verlauf des Krieges und die Erfahrungen, die in den Schützengräben mit dem Zusammenwirken aller Bevölkerungsteile gemacht worden sind, haben mich außerordentlich befriedigt und die Hoffnung in mir erweckt, daß das deutsche Volk sich nach dem Kriege bisher vertragen wird als vorher. Mein felsenfestes Zutrauen in die deutsche Arbeiterschaft hat mich bisher nicht getäuscht; ihr Verhalten wird uns helfen, in erträglicher Weise aus dem Kriege herauszukommen, und ich werde dafür sorgen, daß die deutschen Arbeiter nach dem Kriege nicht enttäuscht werden und das gegenseitige Vertrauen seine Rechtfertigung findet."

Daß etwas Derartiges während des Krieges zu einem „Sozialdemokraten" gesagt werden konnte, charakterisiert Müller. Daß er dumm genug ist, heute etwas Derartiges zu publizieren, erregt fast Mitleid mit der absoluten „Unberührtheit" dieses alten rechtssozialistischen Parteigauleis.

Niederträchtige Methoden der „LV.".

Die „Leipziger Volkszeitung" bringt in ihrer Freitag-Ausgabe auf ihrer ersten Seite in fettem Druck folgende „sensationelle" Meldung:

Meuterei in Petersburg.

Drei bolschewistische Divisionen nach Petersburg abgerückt?

Die „Daily Mail", melden aus Helsingfors: Seit Sonnabend liegt keine direkte Nachricht mehr aus Petersburg vor, doch bestätigt es sich, daß schwere Kämpfe zwischen kommunistischen Truppen und gegenrevolutionären Meuterern sich abspielen.

Die „Morning Post" berichtet, daß das Stadtinnere von Petersburg in der Hand von Gegenrevolutionären sich befindet. Der „Daily Herald" bestätigt, daß drei bolschewistische Divisionen nach Petersburg abgerückt seien und daß die Stadt wiederholt von Süden her beschossen worden sei.

Diese Meldung mit ihren offensichtlichen Widersprüchen verleugnet ihre unsaubere Quelle nicht, obwohl die „LZ." das OE. (Ost-Expreß) absichtlich nicht hervorsetzt, weil ein Teil ihrer Leser die Meldung dieser antibolschewistischen Lügenfabrik skeptisch betrachtet. Also, man hat keine direkte Nachricht, aber „es bestätigt sich doch". Woher dann die Bestätigung, wenn man keine direkte Nachricht hat? Aus „indirekter" Quelle natürlich.

Bezeichnend für die Skrupellosigkeit der „LZ." ist, daß sie dieser Tendenznachricht, ihrem „inneren Drange gehorchend", eine Wiedung anhängt, um den „Eindruck" noch zu verstärken und den Zweck noch sicherer zu erreichen. Sie lautet:

Vor einigen Tagen wurde bekanntlich von einem schweren Konflikt zwischen den Matrosen von Kronstadt und der Sowjetregierung gemeldet. Es wäre denkbar, daß er sich bis zu offenen Kämpfen verschärft hätte.

Finnische Blätter wollen übrigens wissen, daß der bekannte Kosakenleutnan Dutow an der turkestanischen Grenze eine aufgestellt habe und daß im fernen sibirischen Osten der General Semenow den Kampf gegen die Verbündeter der Moskauer Regierung, die „Republik des fernen Ostens", wieder aufzunehmen im Begriff sei. Er habe einen Aufruf erlassen, in dem er mitteilt, daß er den Oberbefehl über die Weiße Armee im fernen Osten übernimmt, worauf der japanische Oberkommandierende in Wladiwostok sofort seine Neutralität erklärte.

Wenn man schon einen Sieg des „inneren Feindes" der Bolschewiki meldet, warum soll man da nicht die Situation noch durch eine übertreibende Erwähnung eines äußeren Feindes schärfen? Der „Lied heißt jedes Mittel, so sagen die USP.-Politiker, die schamlos genug sind, an der Verleumdung Sowjet-Rußlands ihre Bonzensuppe zu kochen.

Diese niederträchtige Methode zeigt deutlich, wie die „LV." immer mehr in den Schmutz gemeinster Agitationsarten sinkt.

Die unabhängigen Pudel.

Eine interessante Stelle enthält das Wahlhandbuch der Scheidemänner über die Unabhängigen. Da heißt es (auf Seite 163):

„Von Anfang 1920 an begannen die Unabhängigen vernünftiger zu werden. Sie merkten allmählich, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen würden und fühlten verstärkten Druck der Kommunisten. Sei: dem Haltischen Spaltungsparteitag sind die Unabhängigen wie umgewandelt. Sie haben zwar noch nach einigen Phrasenreden gegen die Verfassung gestimmt, aber sich im übrigen darauf beschränkt, willig der sozialdemokratischen Führung zu folgen."

Wir haben dieser lobenden Anerkennung nichts hinzuzufügen. Ohne eigenes Programm, ohne eigene Politik tritt die Partei Hilferding-Crispien in den Wahlkampf, schimpft nach rechts, tobt nach links, spielt ihre Wahlkaufrufe mit schönen Worten von „Klassenkampf", „wissenschaftlichem Sozialismus" u. dergl. und mit Versprechungen überall hin, spekuliert vor allem mit dem Kunert-Zettel auf die alte, liebe Gewohnheit der proletarischen Wähler und hofft so auf Stimmen und Mandate.

An der Wachsamkeit und klaren Ueberzeugung der revolutionären Arbeitermassen Mitteldeutschlands wird diese Spekulation zuschanden werden.

Der schweigsame Weißmann.

In dem Prozeß gegen die konstruierte Rote Armee vor dem Außerordentlichen Gericht in Kassel machte der Vorsitzende die von uns im Bericht erwähnte sensationelle Mitteilung, daß nach seiner Feststellung in Berlin der Herr Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit die Mitteilungen über die Rote Armee aus der Anklageschrift in die Oeffentlichkeit gebracht habe. — Verstoß gegen das Pressegesetz. — In der Veröffentlichung wird als erwiesen behauptet, was eine Spitzelphantasie erdachte. Das ist fürwahr ein netter Sicherheitskommissar, der respektlos das Strafgesetz verletzt und skrupellos politischen Schiebereien obliegt.

Bisher hat sich der Herr Staatskommissar zu der Beschuldigung durch den Vorsitzenden des Außerordentlichen Gerichts, Landgerichtsrat Hartmann, noch nicht geäußert. Auch seine vorgesetzte Dienstbehörde schweigt zu diesem Skandal.

Ein neues Antibolschewistenblatt.

Vom 1. Februar ab erscheint in Berlin zweiwöchentlich eine menschewistische Zeitung „Sozialistischeli Westnik", die von Martow (dem russischen Menschewikenführer der Hilferdinge in Halle) und Abramowitsch geleitet wird. Die Zeitung scheint auf die Zahlungsfähigkeit der Tausende von russischen Reaktionären zu spekulieren die seit Monaten den Berliner Westen verseuchen. In einer Reklamenotiz für die Zeitung heißt es:

„Die erste Nummer enthält neben reichhaltigem Nachrichtenmaterial aus Rußland Artikel über Oekonomie und Politik in Sowjet-Rußland. Sie dürfte wesentlich dazu beitragen die Kenntnis der russischen Parteiverhältnisse und der Zustände in Sowjet-Rußland zu fördern."

Heimgefunden.

(Eigene Drahtmeldung.) **Der „Vorwärts" kann heute morgen melden, daß die Mitglieder der USPD. in Soest und Sassendorf zur SPD. übergetreten sind. In einem Aufruf wird die Wahl sozialdemokratischer Listen am 20. Februar empfohlen.**

Wahlsieg der bulgarischen Kommunisten.

Am 6. Februar fanden in Philippopel, der zweiten Hauptstadt Bulgariens, die Gemeindewahlen statt. Trotz unerhörten Terrors, trotz der Verbaftung der kommunistischen Agitatoren und Schließung der kommunistischen Arbeiterklubs und Parteiräume, was die Aufhebung des Koalitionsrechtes der Arbeiter bedeutet, gelang es der kommunistischen Partei, die Mehrheit der Stimmen zu erlangen. Sie erhielt 3228 Stimmen gegen 2528 der vereinigten bürgerlichen Parteien, 882 der bürgerlichen Radikalen und 513 der Rechtssozialisten. Somit eroberten die Kommunisten 11 Sitze, der Block der bürgerlichen Parteien 8, die bürgerlichen Liberalen 8 und die Rechtssozialisten 1 Sitz.

Dieser Wahlerfolg unter den ungünstigsten Bedingungen ist ein neuer Beweis für den unaufhaltsamen Vormarsch des Kommunismus in Bulgarien.

Gegen den Schandstreich der französischen Gewerkschaftsbureaukratie.

Der Beschluß der Vorstände-Konferenz des französischen Gewerkschaftsbundes, alle Organisationen auszuschließen, die sich der Kommunistischen Internationale belennen, hat in der französischen Arbeiterschaft die größte Entrüstung erregt. Die Minderheit jener Vorstandskonferenz erläßt nun folgende Erklärung:

„Die revolutionäre Minderheit unter den Gewerkschaftsvorständen, die entweder der Moskauer Internationale angehört, oder mit ihr sympathisiert, nimmt Kenntnis von dem Beschluß der Mehrheit. Die Minderheit stellt fest, daß die Mehrheit uns zur Spaltung bringen und uns aus dem Gewerkschaftsbund ausstoßen will; obwohl der Gewerkschaftsbund allen Arbeitern gehört, ganz gleich, welche Meinung sie vertreten. Die Minderheit protestiert gegen diese unerhörte Anmaßung; sie erklärt, daß sie unbedingt bis zum nächsten Gewerkschaftskongreß in Lille im Gewerkschaftsbund verbleiben wird. Der Kongreß allein wird befugt sein, die Beschlüsse der Vorstände zu bestätigen oder zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0002

verwerfen. **Die Minderheit erklärt, daß die gesamte Verantwortung für eine eventuelle Spaltung von der Mehrheit getragen werden muß.** Die Mehrheit wird sich für ihre Haltung vor den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Frankreichs zu verantworten haben, denen wir das Urteil über diesen Gewaltstreich überlassen."

In der letzten Nummer der „Vie Ouvriere", des Organs der revolutionären Gewerkschafter Frankreichs, rechnet Genosse Grecot mit den „Mördern der Gewerkschaftseinheit" ab. Er brandmarkt das Verhalten der Dumoulin, Bidegaray, Jouhaux, und Merrheim, der reformistischen Führer, die sich so frech über den Willen der Massen hinwegsetzen: „Albert Thomas wird mit dem Beschluß der Leitung des Gewerkschaftsbundes zufrieden sein. Briand, Millerand und Loucheur werden sich die Hände reiben. Die Vorständekonferenz hat gut für die Regierung, für das Unternehmertum und gegen die Arbeiterklasse gearbeitet! Die Spaltung ist noch nicht da, aber sie ist auf dem Marsch!

Der schmähliche Beschluß der Pariser Gewerkschaftsbureaukratie würde sofort die Ausstoßung von 32 Gewerkschaften mit 400 000 Mitgliedern bedeuten, die sich bereits für die Moskauer Internationale erklärt haben. Die französischen Agenten Amsterdams handeln nach dem gleichen Rezept wie die deutschen. Aber das revolutionäre Proletariat wird es zu beiden Seiten des Rheins verstehen, mit den Amsterdamer Sozialverrätern fertig zu werden.

Französische Generale auf dem Balkan.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, befindet sich zurzeit der bekannte französische Feldmarschall Petain in Rumänien. Er hat kürzlich die Dnjestr-Front besichtigt. Aber noch ein Größerer wird demnächst den Balkan heimsuchen. Wie nämlich aus Belgrad gemeldet wird, erwartet man dort den Marschall Foch für den 15. März. Die südslawische Presse hebt hervor, daß der Besuch des Marschalls Foch zugleich politische und militärische Bedeutung haben wird.

Selbstverständlich machen die ersten Männer der französischen Armee keine Vergnügungsreisen auf den Balkan, sondern sie haben dort sehr ernsthafte Absichten. Es handelt sich darum, die militärischen Vorbereitungen für einen neuen Streich gegen Sowjet-Rußland zu treffen. Die Weißen Regierungen Rumäniens und Jugoslawiens werden dabei der Entente Dienste leisten.

Im Zusammenhang damit sei auf die immer engere französisch-polnische Verbrüderung, auf die Pläne Horthy-Ungarns und auf die Intrigen der tschechoslowakischen Regierung in bezug auf Karpatho-Rußland hingewiesen. **Das europäische Proletariat muß ständig auf der Wacht sein, um die verbrecherischen Absichten der Weißen Internationale zu vereiteln!**

Die Radikalisierung der Arbeiter in Amerika.

Samuel Gompers hat eine Konferenz von 100 nationalen und internationalen Unionen für den 23. Februar einberufen; diese soll sich mit den Angriffen gegen den „open shop", mit der Beiseitesetzung des Claytongesetzes und der Arbeitslosigkeit befassen.

Bei dieser Gelegenheit wird die progressive (Fortschrittler) Arbeiterschaft ihre Stimme erheben, und die ganze zukünftige Politik der Arbeiterföderation zur Sprache bringen. Diese Elemente, die ihren Mittelpunkt in den Eisenbahn-Industrieorganisationen haben, treten für den öffentlichen Besitz und für den demokratischen Betrieb der wichtigsten Industrien ein, von welchen das wirtschaftliche Leben der Nation abhängt. Sie befürworten die Wiederaufnahme des Handels mit Rußland. Sie fordern die Befreiung aller politischen Gefangenen, und die Wiederherstellung aller bürgerlichen Rechte und Freiheiten.

Amerikanisches Geld für die Menschewiki.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist kürzlich im amerikanischen Senat festgestellt worden, daß Bakhmetiev, der Vertreter der Kerenski-Regierung in Amerika, nicht weniger als 180 Millionen Dollar aus dem amerikanischen Staatssäckel erhalten hat. Die russische menschewistische Regierung hat dieses Geld wahrlich nicht zur Förderung des Sozialismus erhalten und verwendet.

Vereinigung der linken Sozialrevolutionäre mit den Bolschewisten.

(Eigene Drahtmeldung.) **Nach einer Meldung aus Moskau hat** der linke Flügel der Sozialrevolutionären Partei beschlossen, sich den Bolschewiki anzuschließen und hat seine gesamten Parteiaktien und Parteieigentum dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Rußlands übergeben.

Ein Wiederbelebungsversuch.

Die „Freiheit" meldet, daß Frankreichs Nationalrat der Sozialistischen Partei (Richtung Renaudel-Longuet) beschlossen hat, das Blatt „Le Populaire" in Kürze zu einem Morgenblatt umzugestalten, dessen politische Leitung Longuet und Leon Blum übernehmen werden.

Es wird damit versucht, der Zeitung, die Longuet während des Krieges als Oppositionsblatt gegen die Kriegspolitik von Renaudel gegründet hat, auf die Beine zu helfen. Der „Populaire" leidet bekanntlich an chronischem Abonnentenschwund. Seine Auflage ist auf 5000 herabgesunken, und in der Presse des Auslandes wurde der Bettelsack für das Blättchen geschwungen, daß diese bemerkenswerten Wandlungen durchgemacht hat.

Eine nette Gesellschaft.

Auf der Wiener Konferenz der Internationale 2½ wird sich eine recht nette Gesellschaft zusammenfinden. Aus Frankreich kommt die Meldung, daß neben Longuet, Mistral, Paul Faure und Enacke auch Renaudel delegiert wurde. Aus England wird vermutlich Macdonald, der Sekretär der 2. Internationale, sich an dem Wiener internationalen Diskutierklub beteiligen. Die russischen Menschewiki haben R. Abramowitsch, P. Axelrod, Eva Broido und L. Martow delegiert.

So manchem Arbeiter, der heute noch der USP. nachläuft, dürfte ein Lichtchen aufgehen über seine Partei, wenn er die Internationale Gesellschaft sieht, mit der sie umgeht. Ob nicht den Herren Ledebour und Rosenfeld doch die Schamröte ins Gesicht steigt, wenn sie in Wien Renaudel an ihr „revolutionäres" Bruderherz drücken?

Notizen.

„Wahlandacht." **Die Deutschnationale Volkspartei bekommt die** Kirche zur Wahlagitation. Am Vorabend der Preußenwahl findet in einer Kirche des alten Berliner Westens eine „große vaterländische Weihestunde (Wahlandacht)" statt, mit Orgelspiel, Ansprache des Geistlichen und Deklamation eines Hofschauspielers!

Ein Unabhängiger Kultusminister in Braunschweig. Gerüchtweise verlautet, daß als neuer Kultusminister für Braunschweig der Landtagsabgeordnete Gretewohl auserwählt sein soll. Gretewohl gehört der USPD. an und ist bisher noch nicht in bemerkenswerter Weise an die Oeffentlichkeit getreten.

Das polnisch-rumänische Bündnis. Der polnische Außenminister Fürst Sapieha **wird sich nach Bukarest begeben, um das polnisch-rumänische Militärbündnis zu unterzeichnen, das im vergangenen** Monat zwischen dem General Haller und dem rumänischen Generalstab abgeschlossen wurde. Das Bündnis soll wirtschaftlich und militärisch eine gemeinsame Verteidigung gegen den Bolschewismus darstellen.

Wohnungsnot in Rom. Nachdem mehrere Abgeordnete infolge der Wohnungsnot kein Hotelzimmer gefunden haben, brachten hundert Abgeordnete eine Interpellation ein, was die Regierung zu tun gedenke, um ihnen die Unterkunft in Rom zu sichern.

Die britischen Verluste in Irland. Gestern machte im Unterhause der Staatssekretär für Irland Mitteilungen über die in Irland in den Monaten Dezember und Januar erlittenen Truppenverluste. Die Zahl der getöteten Soldaten und Polizisten beläuft sich auf 40 Mann; 229 Mann wurden verwundet.

Die angebliche Rote Armee vor Gericht.

Am dritten Verhandlungstage wurde in der Vernehmung des Angeklagten Harbich fortgefahren. Der Vorsitzende legte eine von Harbich herrührende Urkunde vor, die einen Unterbezirks-Leitungsbefehl vom 21. 12. 1920 darstellt und in der es heißt, daß auf der Unterbezirkskonferenz in Dortmund am 26. 12. jeder Leiter und Kurier mit einem Bericht anwesend sein müsse, da er, Harbich, am 28. 12. in Essen ausführlich Bericht erstatten müsse.

Vorsitzender: Wem wollten Sie denn in Essen Bericht erstatten? — Der Angeklagte schweigt.

Vorsitzender: Der Befehl, nach dem Sie in Essen Bericht erstatten sollten, war doch von Wilhelm Tell unterzeichnet. Sie haben diesen Befehl also an die Kreise und Ortsleitungen weitergegeben. Was für einen Zweck verfolgten Sie denn damit? Hier steht: Allgemeine Anweisungen für die Dezernenten. Die Dezernenten unterstehen direkt der MOL. Was heißt denn MOL.?

Angeklagter: Das heißt Militärische Oberleitung.

Vorsitzender: Weshalb haben Sie denn diesen Ausdruck gewählt, wenn es sich nur um eine politische Vereinigung handelte?

Angeklagter Harbich: Es war eine Selbstschutzorganisation.

Hierauf verliest der Vorsitzende einen bis ins Einzelne gehenden Plan des organisatorischen Aufbaues einer proletarischen Abwehrtruppe.

Orgeschmaterial.

Rechtsanwalt Dr. Wolff: Ich möchte darauf hinweisen, daß sich unter dem in meinen Händen befindlichen Orgeschmaterial ein Plan befindet, der eine verteufelte Aehnlichkeit mit diesem Material hier hat.

Vorsitzender (zu Harbich): Sie haben dann am 17. Januar in Essen mit Schröer und Zaisser eine Besprechung gehabt. Wurde dort nicht die Einrichtung der Stoßtruppkommandos beschlossen?

Angeklagter: Sie wurde nur erwähnt.

Der Vorsitzende liest dann eine andere Urkunde vor. (Zum Angeklagten): Wie haben Sie sich denn das gedacht?

Angeklagter: Wir rechneten damals mit einem umfangreichen Rechtsputsch.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung greifen dann Staatsanwalt Meyer sowie Rechtsanwalt Dr. Wolff häufig mit Fragen ein.

Auf Befragen der Staatsanwaltschaft und des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte Harbich, es handle sich um die

Gründung einer illegalen Organisation.

Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Saeckel erklärt der Angeklagte, daß die illegale Organisation nur in Tätigkeit treten sollte, falls die legale Organisation aus irgend einem Grunde nicht mehr bestehen könne. Militärisch habe die VKPD. mit der illegalen Organisation nichts zu tun.

Es wird dann eine bei den Akten liegende Zeichnung besprochen, die eine Karte von Harbichs Bezirk Dortmund—Lünen darstellt.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, dies seien

Kurierlinien für den Fall, daß ein Rechtsputsch entstehe.

Die Kuriere sollten die Nachrichten über die reaktionäre Bewegung übermitteln helfen. Das sei die Vorbedingung für einen Vormarsch gegen die Orgesch in Dortmund.

Ein Beisitzer: Wie brachten Sie denn die Intelligenz auf, diese immerhin sehr komplizierte Organisation zu bewältigen?

Angeklagter (zögernd): Ich habe eine

Unteroffizierschule besucht

und mir dort die nötigen Kenntnisse angeeignet.

Weitere Urkunden, die bei dem Angeklagten vorgefunden wurden, enthalten das Material über die

Stärke der Reichswehr, Sipo, Orgesch usw.

Die Zahl der Sipo-Beamten in Deutschland wird in dem Material mit 200 000 Mann, die der blauen Polizei mit 100 000 Mann angegeben. Des weiteren ist von der Aufstellung weißgardistischer Truppen in der Senne die Rede, die von Hauptmann Kesser organisiert würden.

Vorsitzender: Sie müssen ja kolossal gearbeitet haben, denn Sie mußten doch all diese Sachen für die Hilfszentralstäbe abschreiben?

Angeklagter: Ja, ich habe auch oft zwei oder drei Nächte durchgearbeitet und bin dann morgens um 6 Uhr wieder an die Arbeit gegangen.

Besondere Vergütungen für seine Leistungen will der Angeklagte nicht bekommen haben; nur seine Auslagen seien ihm ersetzt worden.

Es wird dann einer der vielen Briefe verlesen, die der Angeklagte Harbich an seine Genossen versandt hat.

Vorsitzender: Hier heißt es aber mehrmals MAT. Was heißt denn das nun?

Der Angeklagte gibt hierauf keine Antwort.

Rechtsanwalt Dr. Wolff: Es heißt

Militärische Abwehrtruppe.

Vorsitzender: Ist nie die Rede davon gewesen, daß unabhängig von der Orgesch die Rote Armee auch aggressiv vorgehen solle?

Angeklagter: Nein, niemals.

Vorsitzender: Wenn nun aber der erwartete Rechtsputsch überhaupt nicht kam, dann konnte doch die Arbeiterschaft ihre Ziele nie erreichen.

Angeklagter: Vielleicht konnten wir es dann auf parlamentarischem Wege erreichen.

Der Vorsitzende weist dann eine weitere Urkunde vor, die sich auf die im Unterbezirk des Angeklagten angestellten

Ermittlungen über das Sanitätswesen

bezieht.

Vorsitzender: Das sollte also alles als militärische Organisation für den Fall eines Rechtsputsches ins Leben gerufen werden.

Rechtsanwalt Dr. Wolff: Es mußte auch gerade im Ruhrbezirk geschehen, weil dort

die Arbeiter nach den Kapptagen zu Tausenden von den rechtsstehenden Organisationen niedergemetzelt

wurden.

Rechtsanwalt Dr. Wolff: Wir werden Beweismaterial für die Pläne bringen, die schon seit anderthalb Jahren unter den Rechtskreisen bestehen und die jetzt die Arbeiter zur Abwehr zwingen.

Der Verteidiger überreicht dem Gericht einen Putschplan der Orgesch

aus dem Kreise Siegen, in dem ein Bergassessor Willig als Leiter der Organisation angegeben ist. Dieses Material, so betont der Verteidiger, sei ihm vom Bergarbeiterverband in Schwarzdorf zugegangen.

Rechtsanwalt Dr. Wolff: Ich habe hier eine Broschüre, aus der hervorgeht, daß die Arbeiter ohne Grund erschossen worden sind.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag 8 Uhr vertagt.

Gewerkschaftliches.

Gärtner, die auf dem Boden der 3. Internationale stehen, treffen sich Montag abend 7½ Uhr im Restaurant „Goldene Kette".

Die Spaltung des Bauarbeiterverbandes.

(Eigene Drahtmeldung.) Der Hauptvorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes erklärt in Nummer 8 des „Grundstein" vom 19. Februar:

„Sämtliche Teilnehmer der Hallischen Konferenz werden ausgeschlossen, soweit uns ihre Namen bekannt sind. Ueber die beschlossenen und noch zu beschließenden Ausschlüsse läßt sich die Verbandsordnung zurzeit nicht aufrechterhalten."

Der Hauptvorstand des Bauarbeiterverbandes macht also den von vornherein ordnungslosen Versuch, die gesamte kommunistische Fraktion hinauszuwerfen. Unsere Genossen haben diesem Versuch entgegenzusetzen den entschiedenen Willen zur Erhaltung der Einheit der Gewerkschaften.

Kommunistenhetze im Eisenbahnerverband.

Nach den Sprengungsversuchen in Berlin, Köln und Essen geht die Leitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes nun systematisch vor. Sie versucht allenthalben, sich der kommunistischen Opposition in dem Verband zu entledigen, die natürlich durch das schmähliche Verhalten des Hauptvorstandes bei dem letzten Lohnkampf gegen die Regierung wesentlich gestärkt wurde. Fast überall finden in diesen Tagen Generalversammlungen statt, die diesem Zweck dienen sollen. Dabei erlebt allerdings die Gewerkschaftsbureaukratie so manchen Hereinfall.

Es wird uns aus Erfurt berichtet: Die Erfurter Eisenbahner nahmen in sehr stark besuchter Mitgliederversammlung zur Entlassung ihres Ortsbeamten, Genossen Schmidt, durch den Verbandsvorstand des DEV. am Sonntag Stellung. Es wurde nahezu einstimmig dem Genossen Schmidt das Vertrauen ausgesprochen und er ersucht, weiter zu amtieren. Dem Verbandsvorstand wurde sehr deutlich gesagt, daß er sich um andere wichtigere Dinge kümmern möge. Genosse Schmidt soll wie bisher seine Funktionen ausüben und im Sinne des Kommunismus wirken.

In Leipzig hat in Gegenwart eines Ortsbeamten und eines Hauptvorstandsmitgliedes eine Besprechung stattgefunden über die besten Wege zur Bekämpfung der Kommunisten. Zunächst wurde versucht, die Kommunisten aus der Versammlung zu entfernen, indem man sie ersuchte, aus „Reinlichkeitsrücksichten" den Saal zu verlassen. Dann wurde in der Diskussion den rechtsstehenden Eisenbahnern sehr deutlich gesagt, daß jeder, der die roten Gewerkschafter bekämpft, mit Recht als gelb bezeichnet werden muß.

Am Sonntag fand in München die Generalversammlung des DEV. statt. Da der 2. Vorsitzende des Verbandes, Bernhard, im Auftrage des Hauptvorstandes an der Generalversammlung teilnahm, verlangten die Kollegen von ihm ein Referat über „Politik und Lohnpolitik des DEV." — Zum Korreferenten wurde Genosse Schlaffer bestimmt. Bernhard machte sich die Sache durch den Hinweis, daß alles schon in der Presse gestanden habe, sehr leicht. Er forderte den Korreferenten auf, zuerst mal zu sagen, was die Opposition will. Genosse Schlaffer schilderte in eingehenden Ausführungen die verwerfliche, zur Verelendung der Massen und zur Sprengung der Gewerkschaften führende Politik des Hauptvorstandes. Bernhard versuchte zu verteidigen, warum der Hauptvorstand nicht habe zum Streik aufrufen können.

Zur Ortsverwaltungswahl hatten unsere Genossen eine eigene Liste ausgestellt, die mit fast 300 Stimmen Mehrheit gewählt wurde. Da aber die Wahl infolge Raummangels und schlechter Vorbereitung nicht einwandfrei durchgeführt war, wurde beschlossen, eine Urabstimmung vorzunehmen.

Auch bei der Urabstimmung werden die Eisenbahner Münchens dem Hauptvorstand die Quittung geben für seine reaktionäre Arbeitsgemeinschafts-Politik und werden Zeugnis ablegen für die Geschlossenheit und Einheit des Verbandes, der zur wirklichen Kampforganisation gemacht werden muß.

Das Ueberschichtenabkommen im Ruhrbergbau gekündigt.

In einer Konferenz der Vorstände der vier Bergarbeiterverbände wurde heute beschlossen, das Ueberschichtenabkommen für den Ruhrbergbau zu kündigen, so daß vom 13. März an keine Ueberschichten mehr verfahren werden **vorbehaltlich neuer Verhandlungen.**

Gegen die Kommunisten.

In einem Aufruf an die Mitglieder des alten Bergarbeiterverbandes richtet sich der reaktionäre Vorstand gegen die kommunistische Agitation. Er kündigt scharfe Maßnahmen gegen die Mitglieder des Verbandes an, die ihrer kommunistischen Gesinnung offenkundig Ausdruck geben. Sie sollen ohne weiteres in der Mitgliederliste gelöscht werden.

Die Reaktion bedankt sich bei den Gewerkschaftsspaltern.

Das Bestreben der Amsterdamer, die Kommunisten aus den Gewerkschaften herauszudrängen, findet in Frankreich wie in Deutschland den ungeteilten Beifall der Reaktion. Freilich ist die Bourgeoisie meistens zu schlau, um ihre Meinung über diese Dinge offen auszusprechen. Nun hat aber dieser Tage der „Havre-Eclair", die führende bürgerliche Zeitung in Le Havre, folgendes geschrieben:

„Die kleine revolutionäre Kundgebung, die kürzlich die Pariser Arbeitslosen veranstalteten, hat uns gezeigt, daß die Bolschewisten die Absicht haben, die Unzufriedenheit innerhalb der Arbeiterklasse für ihre Zwecke auszunutzen. Die Regierung weiß dies, und darum geht sie jetzt gegen die französischen und auswärtigen Propagandisten der Moskauer Theorien vor. Aber Herr Briand hat zu viel Erfahrung in den sozialen Problemen, als daß er sich über die Wirksamkeit solcher Gewaltmaßregeln täuschen könnte. **Wenn dagegen der Gewerkschaftsbund aus seinen Reihen die Wühler beseitigt, so leistet er damit einen Dienst, dessen Wert der Ministerpräsident wohl einschätzen wird.** Aber Jouhaux und Merrheim müssen sich beeilen, sonst werden sie noch selbst über Bord geworfen, genau so wie es Longuet und seinen Freunden ergangen ist."

In dieser Form stattet ein führendes Organ der französischen kapitalistischen Reaktion den Reformsozialisten den Dank für ihre ausgezeichnete Leistung bei der Gewerkschaftsspaltung ab.

Mailänder Arbeiterschaft gegen Gewerkschaftsbonzen.

Die Vertreter von mehr als 25 000 Metallarbeitern in 80 Fabriken haben am 8. Februar eine Konferenz abgehalten, in der sie gegen die Leitung des italienischen Gewerkschaftsverbandes Stellung nahmen. Der kommunistische Abgeordnete Repossi hielt eine Rede über die Gefahren des Reformismus der Gewerkschaftsbewegung. Die von der Konferenz angenommene Resolution fordert den Bruch mit Amsterdam und den Anschluß an die Moskauer Rote Gewerkschaftsinternationale. Außerdem wird die Forderung aufgestellt, daß zur Leitung des Metallarbeiterverbandes einfache Arbeiter berufen werden. Die beiden Anträge werden demnächst der Gesamtheit der Metallarbeiterschaft unterbreitet werden.

Auch die Arbeiter in den chemischen Betrieben Mailands haben spontan eine Bewegung eingeleitet, die sich gegen die Leitung des Gewerkschaftsverbandes richtet. Ungefähr 10 000 Arbeiter werden sich der Kommunistischen Partei anschließen und der Gewerkschaftsbewegung neue Richtlinien geben.

Ein Erfolg der Turiner Metallarbeiter.

(Eigene Drahtmeldung.)

Die großen Fiatwerke in Turin haben vor einigen Tagen 8000 Arbeiter entlassen, die sich weigerten, Kriegsmaterial herzustellen. Wie aus Turin gemeldet wird, traten daraufhin die übrigen Arbeiter der Fiatwerke in passive Resistenz. Die Regierung mobilisierte sofort die Truppen in Turin. Die Arbeiter führten die Verhandlungen aber so energisch, daß die Firma sich bereit erklärte, **die entlassenen Arbeiter wieder einzustellen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0003
DFG

Vereinigte Kommunist. Partei Deutschl.
(Sektion der 3. Internationale).

Bezirksleitung für den Agitationsbezirk Halle-Merseburg. — Sitz in Halle (Saale).
Hauptbüroren: Harz 42/44, Hinterh. II, l. Fernspr. 1473.
Kasse: Berderstedtstraße 14. — Fernsprecher 2881.
Postscheckkonto Leipzig 107001, Erster Sämisch, Bez.-Sekr.
Geschäftszeit: Tägl. 9 bis 4 Uhr. — Sonnabend nachm. und Sonntags geschlossen.

Versammlungs-Anzeiger.

Ortsverein Halle.
Bureau: Harz 42/44, Hinterhaus 23/24. — Fernspr. 1473.
Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr.
— Sonnabends nachmittags geschlossen. —

Große öffentliche Versammlung.
Sonntag, den 20. Februar 1921, abends 6 Uhr, im großen Saale des „Volksparkes":
Verkündung der Wahlresultate.
Alle Parteigenossen, -genossinnen, alle Landtagswähler sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Unterbezirk Wittenberg.
Schreiber: O. Thennig, Wittenberg, Hallstr. 79, Fernspr. 829
Wittenberg. Sonntag, abends 6 Uhr, bei Freudenberg:
Bekanntgabe der Wahlresultate.

U.T

Leipzigerstrasse 88. Fernruf 1224.

Der May-Meisterfilm
Die Frauen von Gnadenstein.
Schauspiel in 5 Akten. mit **Erich Kaiser-Titz, Margarete Schön, Adalb. v. Sahmetiow, Grete Diercks.**
Vorführ.: 4.50 6.40 9.00.

Aale sind keine Mohrrüben.
Groteske in 2 Akten mit **Gerhard Dammann.**

Die neuest. Wochenberichte
Verborgene Schätze. Industrie-Aufnahme.

Beginn: Wochentags 4 Uhr. **Sonntags 3 Uhr.** Wochentags bis 5 Uhr kl. Preise b. voll. Programm.

Alte Promenade 11a. Fernruf 5738.

Nur noch bis einschließlich **Montag,** den 21. Februar. Auf vielseitigen Wunsch:
Der große Meßter-Union-Film der Ufa:
Anna Boleyn
Historisches Drama in 6 Akten mit 980
Henny Porten
Vorführung:
Wochentags: 4.00 6.10 8.20
Sonntags: 3.00 4.50 6.40 8.40

Beginn: Wochentags 4 Uhr. **Sonntags 3 Uhr.**
Kleine Preise bei diesem Spielplan aufgehoben.
Freikarten haben keine Gültigkeit

Man achte auf d. nächste Inserat.

Apollo-Theater
Täglich 7½ Uhr!
Nur noch 4 Aufführungen:
„Die Spielzeugkönigin"
Rechtzeitig Plätze bestellen!
Mittwoch, d. 23. Febr.,
Erstaufführung!
„Die Scheidungsreise"
Vaudeville i. 3 Akten v. Presber u. Stein.
Musik v. Hugo Hirsch.
Seit Sept. 1920 läuft.
Zug- und Kassenstück des Deutsch. Künstlertheaters, Berlin. 973

Walhalla
Lichtspiel-Theater

Täglich:
Katharina die Grosse.
Schauspiel in 7 Akten.
Gewaltiger Prunkfilm der Leidenschaften, Launen und Liebschaften einer Kaiserin!
Kultur- u. Sittengemälde v. russisch Zarenhofs
In den Hauptrollen:
Reinhold Schünzel
— Ilka Grüning — Luzie Höflich —
Alb. Steinrück Fritz Kortner Fritz Junkermann
Vorführung: 4.00 6.25 8.45 Uhr.

Mückes Badeflirt!
Drastisches Lustspiel in 2 Akten.
Hauptdarsteller:
Der beliebte Otto Mücke!
Vorführung: 5.55 8.15 Uhr.

Die neueste Wochenschau.

Café Walhalla!
Von 2 Uhr an geöffnet. — Separater Aufgang
Vorzügliche Konditoreiwaren. 972

Ansichtskarten
empfiehlt Volksbuchhandlung, Harz 42|44.

Stadttheater
Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr:
Volksvorstell. b. kl. Preisen
Harry.
Sonntag abend, Anf. 7½, Ende 10½ Uhr:
Erstaufführung
Wenn Liebe erwacht.
Operette von Eduard Künneke.
Montag, den 21. Februar, Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr:
Die Gezeichneten
Oper von Franz Schrecker.
Unter persönlicher Leitung des Dichterkomponisten.
Gastspiel: Dr. Emil Schipper von National-Theater München.
Dienstag:
Glaube und Heimat.

Bratwurst glöckle Variété,
Stürmischen Beifall erzielt der neue Spielplan.
Jede Nummer ein Schlager!
11½—2½ Uhr: **Frühschoppen.** Sonntag 3 Uhr: **Nachm.-Vorstellung.** 1054
A te Promenade 11, Ecke Gr. Ulrichstr.

Bettnäß-Uebel
wird nach altbewährt. einfacher Methode schnellstens beseitigt. Auskunft umsonst nach Angabe von Alter und Geschlecht von Dr med. **Th. Eisenbach,** *306 **München A 38,** Postfach München 13.

Licht-Spiele
Täglich mit größtem Erfolg!
Die II. Episode
des gewaltigen Abenteurer-Films
Sträflingsketten: 975
Geständnis vor dem Tode.
7 spannende Akte 7
mit
Lee Parry — Viol. Napierska
sowie das urkomische Lustspiel
Paul Heidemanns.
Sonntags, Beginn 3 Uhr.
Fernsprecher 4681. Grosse Ulrichstr. 51
Im Herzen der Stadt

„Gasthof Mohr", Burgstraße 72.
Sonntag, **Grosser Ball.**
K. Richter. 970 T.-Z. Martini.
Am 27. Februar: Grosser Preis-Maskenball.

Schönnewitz. „Reichshof". Reideburg.
Sonntag, d. 20. Febr., nachm 5 Uhr:
Grosser Ball.
— Flotte Musik. — 966
Hierzu ladet freundlichst ein E. C. Halle.

Alle Parteischriften empf. d. Volksbuchhandlung.

Leinen- und Baumwollwaren
Kleider- und Anzugstoffe
zu sehr vorteilhaften Preisen. 981
Sally Biletzky,
Halle (Saale),
Leipzigerstraße 103, I.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Aysk. umsonst.
Versandhaus Urania
München B. 281, Waltherstr. 38.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 20. Febr., abends 7½ Uhr:
Der Biberpelz
Komödie v. Gerhart Hauptmann.

Welt-Panorama
Gr. Ulrichstr. 4|5, I.
Diese Woche: 964
Bayern (Fichtelgebirge)
Italien (Abbazia).

B. B.B. Beths Bunte Bühne
Erstes Karbarett am Platze.
Sonntag, d. 20. Febr., v. vorm. 11-1½ Uhr:
Großes Wohlfahrts-Matinee
Der Artisten-Loge u. „Sicher wie Jold". 925

Legehühner 19 und 20 zu verk. 962 Schwetschkestr. 14, Hof.

Priv.-Tanzunterricht ert. ungeniert zu jeder Zeit Fr. Schulze, Eichendorffstr. 3

Die gewaltige Macht

unseres Zentral-Einkaufs ermöglicht uns den

Sonnabend — Montag **Haupt-Tagen** **Dienstag — Mittwoch**

unseres

Volksversorgungs-Verkaufs

Aussergewöhnliches zu bieten. Ueberzeugen Sie sich von dieser Tatsache.

Große Posten **Reisigbesen** Stück 1.10
Wäscheklammern Ia. Holz Schck. 1.85
Topflappen-Behälter weiß lackiert, mit verschied. schön. Deboren Stück 5.50
Bouillonsiebe m. Gazeboden Stück 3.75
Emaille-Töpfe m. Ausguß Stück 11.50
Glas-Kompott-Teller Diamantmuster Stück 1.25
Aluminium-Kaffeelöffel gut pol., Stck. 80 ₰
Aluminium-Eßlöffel gut poliert Stck. 1.10

Stopfwolst schwarz Knäuel 60 ₰

Aus unserer Konfitüren-Abteilung:
Creme-Schokolade . 100-gr-Tafel 4.70
Praliné-Mischung . . . . . ¼ Pfd. 5.25
Vanille-Block-Schokolade 100-gr. Block 5.00
Nuß-Schokolade . . . . . Tafel 6.00
Gebrannter Kaffe . . . . ½ Pfd. 5.90

Zahnbürsten zum Aussuchen Stück 1.75

Große Posten

Kleiderstoffe
Blusenstreifen dunkle Muster Meter 11.50
Musseline in geschmackvoll. Mustern, darunter Dirndl-Muster Meter 17,50 16.50
Frotté doppelt breit, weiß, für Röcke und Kleider . . . . . Meter 19.75
Dirndl-Musseline 110 breit, i. schönen aparten Mustern . . . . Meter 24.00
Kleider-Schotten doppelt breit, entzückende Farbenstellung . . Meter 27.00
Diagonal reine Wolle, doppelt breit, in verschiedenen Farben für Konfirmationskleider 39.50

Baumwollwaren
Hemdentuch in 80 cm breit . . . . . Meter 9,75 8.50
Köper-Barchent 80 cm breit, weiß . . . Meter 16,75 10.75
Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante . . . . . Meter 11.50
Rohnessel kräftige Qualität. in 80 cm breit . . . . Meter 14,50 11.50
Elsäss. Perkals prima Ware, 80 br. für Oberhemden u. Hemdblusen . . . . . Meter 19.50
Inlett federdicht, farbecht, hervorragend gute Qualität, Kissenbreite, Deckbettbreite Meter 52.00 . . Meter 33.50

1 Posten **Kostüm-Stoff** bewährte gute Qual. 100 cm breit. Mtr. 27.00

Soeben eingetr.. 1 Posten ganz vorzügl. **Bett-Damaste** 120 cm bett., Mtr. 49.50

Außergewöhnlich Billiges aus unserer Damen-Konfektions-Abteilung!

Kostüm-Rock marineblau, beliebte Glockenform mit Seidenstepperei Stück 22.75
Voll-Voile-Kleid mit Säumchen u. Hohlsaum-Verzierung, geschmackv. mod. Verarb. Stück 138
Wasch-Blusen weiß und hellgestreift. mit Knopfgarnitur oder bestickt Stück 29.50
Kostüm-Rock beliebtes schwarz-weiß Karo, neueste Machart Stück 39

Nußbaum

Halle (Saale) **Gr. Ulrichstr. 60|61.** 952

Strohsäcke Größe ca. 100/200, Stück 10.75
Breite Selbstbinder in schönen neuen Farbenstellung. Stück 7.75
Strickbinder vorherrschend schwarz-weiße Muster Stück 13.75
Regats einfarbig, in vielen mod. Farben . . . . Stück 7.75
Herren-Mützen Stück 8,75 6.75
Herren-Sport-Mützen Stück 12.75
Herren-Filz-Hüte m. klein. Fehlern Stück 29.75

Maschinengarn . . Spule 1,95 1.75

Großer Seifen-Verkauf.
Waschkernseife bewährte Qualität Doppelstück 4.65
Rasierseife . . . . . Stück 1.50
Blumenfettseife . . . . . Stück 3.00
Feinste Blumenfettseife in verschied. Gerüch. Stck. 3.50
Lanolinseife „Pfeilring" . . Stück 4.50

Frisierkämme schwarz, weiß, braun, zum Aussuchen Stück 5.75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 19. Februar 1921.

Auf zur Wahl!

Wer wird gewählt? — Wie wird gewählt?

Wahlberechtigt ist jeder männliche und weibliche Reichsangehörige, der morgen das 20. Lebensjahr vollendet hat, in Preußen wohnt und in der Wählerliste steht oder sich im Besitz eines Wahlscheines befindet. Die Wahl beginnt früh um 9 Uhr und dauert bis abends 6 Uhr. Wer sich um 6 Uhr im Wahllokal befindet, kann noch seinen Stimmzettel abgeben.

Jeder gehe **möglichst früh** wählen, um den Andrang in den späteren Tagesstunden zu vermeiden.

Man vergesse nicht die vom **Wahlamt zugesandte Karte** mitzunehmen oder sich mit einem **Personalausweis** zu versehen, um sich im Zweifelsfalle über seine Person ausweisen zu können.

Die Stimmzettel der VKPD. werden vor den einzelnen Wahllokalen verteilt. Da gleichzeitig für den Landtag, Provinziallandtag und (im Saalkreis) für den Kreistag gewählt wird, hat jeder Wähler und jede Wählerin sich mit **zwei Stimmzetteln** der Vereinigten Kommunistischen Partei zu versehen. Die Stimmzettel der VKPD. tragen folgende Aufschrift:

Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands

Preußischer Landtag: Liste Schumann—Menzel—Kilian
Provinziallandtag: Liste Osterburg—Gämisch—Tominski
Kreistag: Liste Vereinigte Komm. Partei Deutschlands

Man weise alle anderen Stimmzettel zurück und gebe seine Stimme nur für die VKPD., der einzigen wirklich revolutionären Partei, ab.

Im Wahllokal bekommt jeder Wähler und jede Wählerin **zwei Wahlkuverts** ausgehändigt. Auf dem einen steht: „**Landtagswahl**“, auf dem anderen: „**Provinziallandtagswahl — Kreistagswahl!**“. In **jedes Kuvert** muß nun **ein Stimmzettel** der Vereinigten Kommunistischen Partei gesteckt werden. An dem Stimmzettel dürfen keine Aenderungen oder Streichungen vorgenommen werden. Dann gibt man die beiden Kuverts mit den beiden darin befindlichen Stimmzetteln bei dem Wahlleiter ab und der Wähler hat dann seine Pflicht getan, vorausgesetzt, daß er gestimmt hat für die Kandidaten der

Vereinigten Kommunistischen Partei.

Keine Wahlmüdigkeit.

Nimmt man den Verlauf der letzten Wahlversammlung der VKPD. am Freitag im „Volkspark“ als Grundlage der Stimmung des Hallischen Proletariats, dann kann man von einer Wahlmüdigkeit nicht sprechen; dann wird die Hallische Arbeiterschaft ihr revolutionäres Wollen auch morgen, am „kleinen Kampftag“, nicht unterdrücken, sondern in aller Selbstverständlichkeit schon frühmorgens zum Wahllokal gehen, um seine Stimme der Kommunistischen Partei zu geben. Daß in dieser Versammlung auch die Jugend stark vertreten war, könnte zu der Vermutung Anlaß geben, daß die ihrem Alter nach erst wahlfähig gewordene Jugend sich ebenfalls ihres Rechtes bewußt ist und es ausnutzt, um sich größere Rechte zu erobern. Früher lag ein gewisser Reiz darin, wenn man das erstemal zur Abgabe seiner Stimme gehen konnte. Wenn das auch bei der revolutionären Jugend nicht mehr in dem Maße der Fall ist, so muß sie sich immerhin auch des kleinsten Rechtes bedienen, um sich dadurch eingereiht zu fühlen in die proletarische Armee. Als ein Bekenntnis zur proletarischen Klasse hat das Abgeben einer kommunistischen Stimme immerhin einen Wert.

Genosse **Schumann** sprach in dieser Versammlung und erbrachte in seiner Rede den Beweis, **daß man sehr wohl zur Wahl auffordern und zur Wahl schreiten kann ohne Illusionen, daß man sich aber auch nicht der Wahl zu enthalten vermag, ohne politisch kurzsichtig zu handeln.** In markanter Weise verstand es Genosse Schumann, die Tätigkeit der politischen Parteien vor und nach der Revolution innerhalb und außerhalb der Regierung lebendig zu illustrieren, die Notwendigkeit ihres politischen Schiffbruchs an den einzelnen politischen Geschehnissen zu erklären und die Folgen dieser Handlungsweise in ihrer ganzen Arbeiterfeindlichkeit zu kennzeichnen. Wohl keiner der lebhaft interessierten Besucher der Versammlung ist darüber im Zweifel geblieben, daß es nur noch **eine** Arbeiterpartei gibt, der eine Zukunft beschieden ist:

die Partei der sozialen Revolution — die VKPD.!

Wahlräume zur Landtagswahl in Halle.

1. Bezirk **Trothaschule**, Moritzstraße 2.
2. " Restaurant „Reilsburg“, Reilstraße 59.
3. " Restaurant „Lüderitz-Berg“, Reilstraße 47.
4. " Restaurant „Lindenhof“, Kröllwitzer Straße 6.
5. " Kröllwitzerschule, Schulberg 19.
6. " Gastwirtschaft „Zum Kronprinz“, Triftstraße 23.
7. " Wittekindschule, Friedenstraße 8.
8. " Oberrealschule, Staudestraße.
9. " Vereinshaus „Volkspark“, Burgstraße 27.
10. " Gastwirtschaft „Schmelzers Höhe“, Eichendorffstraße 19.
11. " Giebichensteinerschule, Große Brunnenstraße 5/6.
12. " Hotel „Kaiserhof“, Reilstraße 132.
13. " Restaurant „Zur Quelle“, Reilstraße 122.
14. " Gastwirtschaft „Botanischer Garten, Fleischerstraße 125.
15. " Neumarktschule, Hermannstraße 32.
16. " Mittelschule, Klosterstraße 9.
17. " Café National, Ludwig-Wucherer-Straße 73a.
18. " Gastwirtschaft „Löwenbräu“, Ludwig-Wucherer-Str. 72.
19. " Gastwirtschaft „Hackemesser“, Schillerstraße 22.
20. " Aktienbrauerei, Dessauer Straße 1.
21. " Schillerschule, Schillerstraße 47.
22. " Schillerschule, Lessingstraße 13.
23. " Stadtgymnasium, Sophienstraße 87.
24. " Gastwirtschaft „Pilsener Hof“, Wilhelmstraße 43.
25. " Gastwirtschaft „Lichtenhainer Krug“, Geiststraße 47.
26. " Lyzeum, Alte Promenade 21.
27. " Luisenschule, Große Steinstraße 60.
28. " Gastwirtschaft Walther, Julius-Kühn-Straße 1.
29. " Gastwirtschaft „Kronprinz Wilhelm“, Halberstädter Straße 8.
30. " Reformgymnasium, Friesenstraße 3/4.
31. " Friesenschule, Friesenstraße 33.
32. " Hotel „Fürstenhof“, Magdeburger Straße 4.
33. [illegible] " Martinschule, Charlottenstraße 15.
34. Bezirk Gastwirtschaft „Zum Markgrafen“, Brüderstraße 7.
35. " Gastwirtschaft „Koburger Hofbräu“, Kaulenberg 1.
36. " Gastwirtschaft Saft, Paradeplatz 1.
37. " Pfälzer Schießgraben, Robert-Franz-Straße 16.
38. " Talamtschule, Oleariusstraße 7.
39. " Wiener Restaurant E. Fromme, Robert-Franz-Str. 1b.
40. " Talamtschule, Dreyhauptstraße 3.
41. " Handwerkerschule, Gutjahrstraße 1.
42. " Gastwirtschaft „Goldene Kette“, Alter Markt 11.
43. " Gastwirtschaft „Franziskaner Hallen“, Kuhgasse 1.
44. " Borks Restaurant, Kurze Gasse 1.
45. " Gastwirtschaft Selka, Dorotheenstraße 12.
46. " Oststädter Gesellschaftshaus, Büschdorfer Straße 7.
47. " Gastwirtschaft „Meißener Hof“, Landsberger Straße 56.
48. " Schultheiß-Restaurant, Delitzscher Straße 1.
49. " Gastwirtschaft „Zur Sternburg“, Merseburger Str. 161.
50. " Gastwirtschaft „Zum Hofjäger“, Lindenstraße 63.
51. " Volksschule, Neue Promenade 13.
52. " Glauchaschule, Taubenstraße 13.
53. " Bürgerkasino, Vertramstraße 27.
54. " Torschule, Torstraße 13/14 (Aula).
55. " Bäcker-Innungsheim, Glauchaer Straße 17.
56. " Gastwirtschaft „Zur Blume“, Torstraße 29.
57. " Weingärtenschule, Böllberger Weg 125/126.
58. " Gastwirtschaft „Schweizerhaus“, Wörmlitzer Straße 16.
59. " Torschule, Torstraße 13/14 (Turnhalle).
60. " Gastwirtschaft „Bürgerhaus“, Schwetschkestraße 24.
61. " Gastwirtschaft Geßner, Beesener Straße 82.
62. " Wendts Restaurant, Beesener Straße 21.
63. " Johannesschule, Liebenauerstraße 151.
64. " Lokal Jugendamt, Flottwellstraße 29.
65. " Gastwirtschaft „St. Hubertus“, Dryanderstraße 35.
66. " Gastwirtschaft „Kräuters Bierhallen“, Bernhardystr. 44.
67. " Bernhardyhallen, Thomasiusstraße 5.
68. " Gastwirtschaft „Astonia“, Thomasiusstraße 38/39.
69. " Huttenschule, Huttenstraße 10.
70. " Gastwirtschaft „Zur Wage“, Merseburger Straße 9.
71. " Gastwirtschaft „Zum Letzten Dreier“, Merseburger Straße 32.
72. " Gastwirtsch. „Zum Gambrinus“, Merseburger Str. 112.
73. " Gastwirtschaft „Leipziger Hof“, Merseburger Straße 92.

Parteigenossen heraus!

Alle anderen Parteien — vom Kapital stets unterstützt — bringen Stimmzettel und Wahlaufrufe in die Häuser.

Tausende und aber Tausende von Wählern und nicht minder Wählerinnen gehen nur dann überhaupt zu einer Wahl, wenn ihnen der Stimmzettel in die Hand gedrückt wird. Die meisten unter diesen politisch Gleichgültigen, Passiven — vom Kapital narkotisierten betrogenen Arbeiter und Halbproletarier, sie fühlen wohl instinktiv kommunistisch antikapitalistisch —, und werden dennoch die Stimmzettel der „Volks“- und anderer „volksfreundlicher“ Parteien zur Urne tragen, weil sie vielleicht keine anderen in die Hand bekommen.

Genossen und Genossinnen! Ihr wißt, die Wahlarbeit ist keine Hauptarbeit für uns Kommunisten. Aber, da wir sie nun unternehmen, haben wir sie auch ganz auszuführen.

Wer morgen diese kleine Nebenarbeit vernachlässigt, der versagt wohl auch später beim ernsten Kampf! Treue und Zuverlässigkeit im Kleinsten ist die Voraussetzung jedes Sieges, ist die Grundlage des kommunistischen Lebens.

Deshalb ist es Pflicht aller Genossen und Genossinnen, sich morgen vormittag zur Wahlarbeit in

den Distrikts-Lokalen einzufinden!

* **Der Wahlrummel** ist diesmal nicht mit den Tagen vor der Reichstagswahl zu vergleichen, wenn auch alle Fenster, Wände und Plakatsäulen mit Wahlreklame bedeckt sind. Ueberall an den Schaufenstern konnte man heute in den Morgenstunden Männer und Frauen wütend kratzen sehen. Die Zettelankleber hatten es auf die Fenster ganz besonders abgesehen. In den Hauptstraßen liegen, wie üblich, Flugblätter und Handzettel wie gesät umher. Besonders die Kappisten gießen noch im letzten Augenblick einen Schlamm von Lügenflugblättern über die Straßen aus. Wenn all diese Lügen stinken würden, man könnte es heute nicht vor Gestank in Halle aushalten. Ein anonymer deutschnationaler Schmierfink, der „vorerst seinen Namen noch verschweigt“, tischt in einem Flugblatt „Russen oder Preußen?“ die alten, längst widerlegten Schauergeschichten über Rußland auf. Damit man wenigstens einige ganz Dumme fängt, beginnt das Flugblatt: „Genossen, Ihr habt Wilhelm **Dittmann** verprügelt, weil er Euch die Wahrheit über Rußland gesagt hat.“ Eine gute Wahlreklame für die Hallischen Menschewisten! Kein denkender Arbeiter wird auf den ganzen Schwindel hereinfallen. Die Plakatsäulen prangen in dem zersetzten und zerlederten Wahlfeststaate. Die bürgerlichen Parteien kündigen ihre letzte Wählerversammlung für den heutigen Abend an. Sie alle wollen noch einmal ihre Schäflein zählen. Die Plakate schreien durcheinander: „Die Welt geht zu Ende!“ „Der von den Juden verfolgte August Abel spricht!“ „Ich beug' mich nicht vor dem Hut (seiner Jakobinermütze) dort auf der Stange!“, so rufen Bibelforscher und Deutschnationale. „Wir errichten den Staat Demokratie!“ greinen die Noskesozialisten. Ueber allem aber leuchtet das Freiheitszeichen, der Sowjetstern: **„Wählt kommunistisch, wählt Liste Schumann!“**

* **Feil für alles ist die „Saalezeitung“.** Geld stinkt eben nicht, denkt Lehmann und läßt in seinem Verlag die noskesozialistische „Volksstimme“, das Halbdemokratenblättchen, die „Saalezeitung“, das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Allgemeine Zeitung“, drucken. In der letzteren wird öfters die schamloseste Judenhetze getrieben und letzthin soll sich Lehmann einmal bedenklich hinter dem Ohr gekratzt haben, als er einen Brief mit einem Zettel erhielt, auf dem da stand: „Die allerdümmsten Kälber, wählen ihre Metzger selber“. Betrachtet man nun in den Wahltagen die „auch“ Lehmannsche „Saalezeitung“ etwas näher im Inseratenteil, so bietet sich manches Ergötzliche. In einem großen Inserat kündet da die „Deutschnationale Volkspartei“ eine Wahlversammlung an. Und drunter preisen sich die demokratischen Heimatkandidaten an und rufen: „Die Deutsche Volkspartei nennt sich nur zum Schein Volkspartei. In Wahrheit vertritt sie nur die Interessen der Milliardäre Stinnes und Genossen“. Und die im gleichen Raum gedruckte Stinneszeitung schmäht den Lehmann, der nach der Wahl der lachende Dritte ist; denn der Kampf im Inseratenteil bringt Geld. Und das ist die Hauptsache. Es stinkt ja nicht! Jeder einigermaßen aufgeklärte Proletarier muß über diese Versammlungserscheinungen der bürgerlichen Gesellschaft den tiefsten Ekel empfinden. Sorge deshalb jeder morgen dafür, daß das Wahlergebnis dem Bürgertum zeigt: Das arbeitende Volk steht geschlossen hinter der VKPD., die als einzige revolutionäre Partei mit allen Mitteln für die Befreiung des unterdrückten Proletariats kämpft.

* **Eine schallende Ohrfeige hat der Vorstand des allgemeinen Studentenausschusses seinem Leiborgan, der „Halleschen Zeitung“, versetzt, indem er in den bürgerlichen Blättern zu dem Artikel „Feil für alles, Pfui!“, der aus Anlaß des Besuches des Kultusministers Haenisch in Halle im Kapporgan erschienen war, folgende Erklärung veröffentlicht:**

„Die „Hallesche Zeitung“ versucht, in ihrem Artikel vom 18. Februar, Angelegenheiten, die lediglich Universitätsbehörde und Studentenschaft betreffen, parteipolitisch und tendenziös auszuwerten und einen Keil zwischen Universitätsbehörde und Studentenschaft zu treiben, der ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen beiden zu stören geeignet ist. Der Vorstand der Hallischen Studentenschaft sieht sich hierdurch gezwungen, ganz entschieden gegen solche Versuche Stellung zu nehmen, und dies ausdrücklich festzustellen. Die Hallische Studentenschaft stellt sich hinter ihren Rektor und hält es unter ihrer Würde, näher auf den betreffenden Artikel einzugehen.

Der Vorstand des A. St. A.“

Selbst die Studenten halten es unter „ihrer Würde“, sich mit dem Revolverblatt näher zu befassen. Das will etwas heißen! Diese wohlverdiente Ohrfeige kommt den Kappisten gerade vor der Wahl sicher höchst unangenehm.

* **Ganz kleinlaut** ist die „Hallesche Zeitung“ geworden, nachdem fast die gesamte Presse ihre „Mordplanenthüllung“ als plumpen Wahlschwindel entlarvt hat. In einer versteckten Ecke seiner Sonnabendnummer bringt das Kapporgan folgende Notiz, aus der deutlich die Blamage der deutschnationalen Schreier zu erkennen ist: — Der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ läßt uns durch seinen Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Albert Müller in Halle, zu unsern Mitteilungen unter der Ueberschrift: „Der entdeckte Mordplan in Halle“ folgende Erklärung zugehen, die er als eine „Berichtigung“ bezeichnet: „Es ist nicht wahr, daß der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Störungen der Ruge- und Abel-Versammlung aus dem Juni vorigen Jahres veranlaßt und bezahlt hat, noch viel weniger hat er mit einem angeblichen Angriff auf Herrn Abel das Geringste zu tun.“ Wir verweisen demgegenüber auf den Wortlaut des dienstlichen Polizeiberichtes. Das Nähere wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. — Ach wie kleinlaut! Auf unsere Mitteilung, daß der amtliche Polizeibericht vom Spitzel **Weider** abgefaßt ist, gehen sie natürlich nicht ein. Es ist ihnen eben höchst fatal, daß der ganze Schwindel noch vor den Wahlen aufgedeckt wurde.

* **Der neueste Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt** Halle stellt die statistischen Ergebnisse unserer Stadt für Oktober 1920 dar. Die Einwohnerzahl der Stadt ist durch den Oktobertermin gestiegen; fast 1300 Personen mehr zählt Halle Einwohner als im Monat vorher. Die Gesamteinwohnerzahl beträgt am Ende des Monats Oktober 1920 192 263. Mit dieser Zahl ist die Größe der Vorkriegszeit wieder erreicht. Einen merklichen Beitrag zu dieser Steigerung der Einwohnerzahl haben die Geburten geliefert, die sich immer noch erheblich höher halten als vor dem Kriege. Da die Eheschließungen ebenfalls noch immer nicht abnehmen, so wird auch ein Rückgang der Geburten vorläufig nicht zu erwarten sein, da zumindest mit einer Erstlingsgeburt — auch unter den ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen — zu rechnen ist. Die Sterbefälle haben sich wie schon in den Vormonaten in bescheidenen Grenzen gehalten. Der natürliche Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle im Oktober 1920 beträgt 127 Köpfe. Neben dem Wanderungsgewinn von 1885 Köpfen in eben diesem Zeitraum nimmt sich allerdings der Geburtenüberschuß bescheiden aus.

* **Der Allgemeine Konsumverein für Halle (Saale) und Umgegend, e. G. m. b. H.,** entfaltet die Agitation zur Gewinnung neuer und besonders treuer Mitglieder auf breitester Grundlage. Zu diesem Zwecke ist für jede der 32 Verkaufsstellen ein Mitgliederausschuß gebildet, dem die verschiedensten ehrenamtlichen Aufgaben obliegen. Um den Mitgliedern beim Einkauf von Waren in bestmöglichster Weise entgegenzukommen, indem ihnen nur gute, vollgewichtige Qualitäten zu Tagespreisen verabfolgt werden, ist der Ausschuß u. a. berufen evtl. Beanstandungen oder sonstige Beschwerden, die beim Verkaufspersonal eine Regelung nicht erfahren, entgegenzunehmen und den Mitgliedern bei der Regelung von Mißhelligkeiten behilflich zu sein. Es wird ersucht, das heutige Inserat zu beachten!

* **Kommunistische Jugend.** Heute nachmittag nach Arbeitsschluß: Treffen aller Mitglieder am Gewerkschaftshaus (Wahlarbeit). Auch diejenigen, die schon in den Distrikten ihre Arbeit bekommen haben, können kommen. — Die Mandolinenspieler treffen sich ebenda mit Instrumenten.

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abend 7½ Uhr findet das Sinfoniekonzert unter Leitung von Prof. Dr. Hans Pfitzner statt; Solist: Eduard Erdmann (Klavier). Das Programm erfährt eine Bereicherung durch die an den Anfang gestellte „Freischütz“-Ouvertüre. Sonntag nachmittag 3 Uhr wird als Volksvorstellung bei kleinen Preisen von 1 bis 5 Mk. die Komödie „Harry“, von Th. Tagger, gegeben. Sonntag abend 7½ Uhr findet die Erstaufführung der Operette „Wenn Liebe erwacht“, von Eduard Künneke, statt. Montag abend 7½ Uhr geht Franz Schrekers Oper „Die Gezeichneten“ unter persönlicher Leitung des Dichterkomponisten in Szene. Für die Partie des Tamare ist Dr. Emil Schipper vom Nationaltheater in München gewonnen worden. Dienstag wird „Glaube und Heimat“ wiederholt. Mittwoch: „Tiefland“, Donnerstag (im Zyklus „Das klassische Lustspiel der Weltliteratur“) Erstaufführung: „Don Gil von den grünen Hosen“, Lustspiel von Tirso de Molina, für die deutsche Bühne von August L. Mayer und Johannes v. Guenther. Freitag: „Carmen“.

* **Freie Volksbühne Halle.** 8. Werk („Lokalbahn“, „Erster Klasse“). Spieltage: H: Sonnabend, den 19. Februar. J: Montag, den 21. Februar. K: Mittwoch, den 23. Februar. L: Freitag, den 25. Februar.

Aus der Provinz.

Das Urteil gegen die Staßfurter Arbeiter.

4. Verhandlungstag des Ausnahmegerichts in Dessau.

Am **Freitag** schloß das Ausnahmegericht in Dessau mit der Verurteilung der Staßfurter Arbeiter seine „Tätigkeit“ vorläufig ab. Der Angeklagte Emmerich, der sich noch auf freiem Fuße befand, ist krankheitshalber nicht erschienen. Ein eigenartiges Licht wirft die Verhandlung auf die Tätigkeit der Untersuchungsrichter. Genosse Wallstapel, Vorsitzender unserer Partei in Staßfurt, der als Zeuge vernommen wird, erklärt, daß er die von dem Untersuchungsrichter in Magdeburg protokollierten Aussagen nicht getan habe. — Dann möchte der Vorsitzende gar zu gern von ihm erfahren, was in den Versammlungen, die dem Putsche voraufgegangen sind und in denen unsere Genossen dringend vor dem Unternehmen warnten, gesprochen wurde. Wallstapel sagt ihm, der Arbeiterschaft sei zugerufen worden, sie solle endlich erwachen, endlich die Ketten des Kapitalismus abschütteln! Er muß sich aber gefallen lassen, daß ihm der Vorsitzende zuruft, das seien Phrasen! Worauf der Zeuge erwidert, daß die Arbeiterschaft diese „Phrasen“ bereits ergriffen habe, nicht nur die Arbeiterschaft, auch die Beamten würden bald ihre Sklavenketten sprengen! — Das war denn zu viel! Wie leicht konnten doch die anwesenden Sipo angesteckt werden. Mit der Bemerkung, daß hier nicht der Ort sei, „Parteireden“ zu halten, untersagt er dem Genossen, in dieser Weise fortzufahren, und fragt ihn lediglich nach der „Roten Armee“, die dieser natürlich nicht kennt.

Auch die weitere Beweisaufnahme erbringt nicht den Beweis, daß in Staßfurt eine „Rote Armee“ bestand, noch weniger den Beweis, daß die 5 Angeklagten Mitglieder dieser „Roten Armee“ wären.

In seinem Plaidoyer weist jedoch der **Staatsanwalt** nach, daß wirklich die „Rote Armee“ bestanden hat. (Er meint damit die „zusammengelaufenen Haufen“ von Bewaffneten.) Der Staatsanwalt weist auch nach, daß die 5 Angeklagten tätige Mitglieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0005

Wahltag = Zahltag!

Jeder Arbeiter, Angestellte, Beamte gebe morgen seine Stimme der Liste Schumann-Menzel-Kilian! Jedes Mitglied der VKPD. zeichne aber auch zugleich einen Anteilschein zur Produktiv-Genossenschaft!

dieser Truppe waren und beantragt für die beiden Jugendlichen, Kubisch und Klaffke, je 8 Monate Gefängnis, für Emmerich 8 Wochen und für Adam 4 Monate Gefängnis. Für Käppner, der angeblich eine „führende“ Rolle gespielt haben soll, verlangt er 1½ Jahre Zuchthaus!

Das Ausnahmegericht beriet lange über das Schicksal der Angeklagten. Dann aber kommt es mit einer Neuigkeit: „**In Staßfurt hat nachweislich vor dem Putsche keine „Rote Armee“ bestanden!**“, so verkündet der Vorsitzende feierlich, und jeder hofft schon auf Freispruch. Doch es kam anders! Eine gewisse Organisation hätte sich durch den Putsch ergeben. Keiner der Angeklagten hätte zwar den Zusammenschluß bewirkt; aber dennoch seien alle dem Verbande angeschlossen gewesen!

So werden denn auch, außer Emmerich, alle verknackt! **Klaffke erhält 8 Monate, Adam 5 Monate, Kubisch 6 Monate und Käppner 10 Monate Gefängnis! Emmerich** wird freigesprochen.

Wiederum 4 Arbeiter ein Opfer der Klassenjustiz. Warum sind sie auch Arbeiter und keine Escheriche! Kein Ausnahmegericht würde sie dann auf die Verordnung des „Sozialdemokraten“ Ebert hin verurteilt haben! Die geschichtliche Entwicklung wird auch durch dieses Urteil nicht gehemmt; das Rad der Zeit rollt darüber hinweg! Wie heißt es doch in dem russischen Rotgardistenliede? „Einst kommt der Tag, da wir uns rächen. — Dann werden wir die Richter sein!“

Wahlschwindel!

Nie wird mehr geschwindelt als im Kriege und bei Wahlen! Diese Binsenwahrheit zeigt sich aus diesmal wieder. Unsere Gegner haben sich diesmal für ihren Wahlschwindel **die Landarbeiterschaft** erkoren. Sie verbreiten folgenden Aufruf:

Telegramm. Beschluß.

Landarbeiter und -Arbeiterinnen, wählt zum Kreis- und Landtage nicht.

Gebt weiße Zettel mit der Aufschrift: „Für Freiheit, Ordnung und Arbeit“ ab.

IV. Internationale Moskau.

Landarbeiter! Laßt Euch nicht irreführen! Eine 4. Internationale Moskau gibt es nicht! Geht Mann für Mann zur Wahlurne und zahlt unseren Gegnern ihren Wahlschwindel heim, indem Ihr Eure Stimme abgebt für die Vereinigte Kommunistische Partei!

Unsere Gegner haben gleichzeitig mit dem obigen Aufruf Wahlzettel (Stimmzettel) verbreitet wie folgt:

Wahlparole!

Hiermit protestieren wir gegen das heutige Wahlsystem!

3. Landarbeiter-Kultur-Internationale, Stettin. Offener Brief.

Auch dieser Stimmzettel ist Wahlschwindel!

Eine 3. Landarbeiter-Kultur-Internationale Stettin gibt es nicht! Der ganze Trick ist dazu bestimmt, Dumme zu finden, die darauf hereinfallen sollen.

In einem **roten Plakat-Aufruf** wenden sich unsere Gegner an die Landarbeiter **Norddeutschlands**, in dem **Wahlenthaltung** gepredigt wird. Unterschrieben ist das Machwerk: **Kulturabteilung des 3. Internationalen Landarbeiterbundes.**

Niemand lasse sich durch solche Tricks bluffen. Diese „**Kulturabteilung**“ ist **Phantasieprodukt**. Wer auf diesen Schwindel hereinfällt, verhilft der Reaktion zum Siege.

Landarbeiter und Landarbeiterinnen! Geht alle zur Wahl und stimmt für die

Vereinigte Kommunistische Partei.

Gebt den Wahlschwindlern den verdienten Fußtritt. Keiner bleibe zurück!

Auf zur Wahl!

Zur Beachtung für die Wähler!

Geht zeitig zur Wahl! Die Wahlhandlung **beginnt vormittags 9 Uhr und endet abends 6 Uhr. Jeder Wähler und jede** Wählerin versehe sich mit einem **Ausweis** über seine Person. Jeder muß auch zwei **Stimmzettel** haben, und zwar **zwei einheitliche** Stimmzettel der **Vereinigten Kommunistischen Partei.** Die Stimmzettel erhält man **vor** dem Wahllokal, die zwei Wahlkuverts im Wahllokal. Die beiden Stimmzettel werden hinter dem Wandschirm oder in der Geheimzelle, in der sich stets nur immer **ein** Wähler aufhalten darf, in die beiden Kuverts gesteckt, in jedes Kuvert einen Stimmzettel, und zwar stets den gleichen! — Wir haben in den letzten Tagen die Stimmzettel der Vereinigten Kommunistischen Partei zum Abdruck gebracht. Niemand darf sich etwa dazu verleiten lassen, diesen Stimmzettel aus der Zeitung **auszuschneiden** und für die Wahl aufzubewahren. Die Stimme wäre in solchem Falle **verloren**, da der Stimmzettel-Abdruck nicht die vorgeschriebene Größe aufweist. Jeder muß sich also zwei Stimmzettel besorgen, wie sie vor dem Wahllokal abgegeben werden.

Wer kann wählen?

Wähler zum Landtag sind alle über 20 Jahre alten deutschen reichsangehörigen Männer und Frauen, die in Preußen wohnen!

Zum Provinziallandtag können dieselben Personen wählen, die in der Provinz wohnen; zu den Kreistagen, die in den betreffenden Kreisen wohnen!

Wählt kommunistisch!

Nordhausen. Strafkammer. **Wegen versuchter Verleitung** zur Urkundenfälschung und Beiseiteschaffung eines Urteils des hiesigen Landgerichts wurde der Hilfsschreiber Otto Wernecke von der Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Bergpraktikant Karl Seifert aus Klein-Furra bei Nordhausen wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er wird beschuldigt, in der Nacht zum 29. September v. J. an einem Einbruchsdiebstahl in die Postagentur Klein-Furra beteiligt gewesen zu sein. Den Dieben fiel der Betrag von 14 197 Mk. in die Hände.

— Ein letztes Wort an unsere Parteigenossen! Sonntag früh an die Arbeit! Wer noch nicht eingeteilt ist, melde sich im Parteibureau, Landgrabenstraße 1. Jeder Parteigenosse übe sein Wahlrecht beizeiten aus, damit er für den ganzen Tag der Partei zur Verfügung steht. — Sonntag abend treffen sich alle Parteigenossen mit ihren Angehörigen in „Stadt Berlin“, woselbst das Wahlresultat bekanntgegeben wird. Gäste willkommen!

— Auf, in die Koenen-Versammlung heute (Sonnabend) abend! Diese letzte Versammlung vor der Wahl muß eine wuchtige Wahldemonstration werden. Rüttelt die Lauen auf!

Landsberg. Feinde ringsum! Von allen Seiten wird unsere Partei und ihre Anhängerschaft angefeindet und bedroht. Die Justiz wirft Tausende unserer Genossen in Gefängnisse und Zuchthäuser; andere Reaktionäre erklären Kommunisten für vogelfrei, die an die Wand gestellt werden müßten. Das macht natürlich Schule auch auf dem platten Lande. **Wir** berichteten ja vor einigen Tagen, daß auf einen Redner unserer Partei auf dem Nachhausewege von einer Versammlung zweimal geschossen worden ist, allerdings glücklicherweise ohne zu treffen. Ob irgendeine Parole von Reaktionären herausgegeben worden ist, wissen wir nicht. Ein Brief, den unser Genosse Vetter in den letzten Tagen zugestellt erhalten hat, ist aber bezeichnend für die „**Kommunistenhatz**“, wie sie jetzt allerorten betrieben wird. Hier ist er im Abdruck:

„Deutschnationale Partei.

An die Kommunistische Partei Landsberg, Bezirk Halle (Saale).

Herrn Vetter, Vorsitzender!

Wie wir wissen, habt Ihr Lumpen Euch zu Moskau bekannt. Glaubt nicht, daß wir Euch Kommunistenhunde die Freiheit geben, die Ihr Euch erkämpfen wollt. Wir Bürgerlichen und Gutsbesitzer werden Euch bekämpfen bis aufs Messer. Wir Landsberger und die Großgrundbesitzer und Bürgerlichen von den Nachbarorten werden Euch jetzt niederknütteln wie Hunde. Denkt nicht, daß Ihr es bei der jetzigen Landtagswahl wieder machen könnt wie bei der Nationalwahl. Wir schießen Eure Redner und Diskussionsredner von der Bühne herunter, wie Flederwische. Ihr Lumpen müßt für uns arbeiten, daß Euch der Schweiß am A . . . runterläuft. Ihr wollt Getreide und Kartoffeln von uns? Freßt Sand und Steine, das hält vor. Wir warnen Euch vor der Propaganda, wir knütteln Euch nieder wie Hunde, wir sind auf seiten der Orgesch.

Wir sind bewaffnet; Ihr Kommunistenhunde **habt** keine Waffen, das wissen wir.

Deutschnationale Partei Landsberg und Umgegend.“

Trotz allem Vorgefallenen nehmen wir das Geschreibsel nicht ernst. Die Deutschnationale Volkspartei wird sich natürlich verwahren, daß solche Auswüchse auf ihr Konto gebucht werden. Ein vergebliches Bemühen! Die feigsten und hinterlistigsten Schand- und Mordbuben, die sich bisher an der Arbeiterschaft vergriffen haben, stammten entweder aus den Reihen der Deutschnationalen und ihrer gesinnungsverwandten Sippe, oder waren von ihnen gedungen. Wir möchten dies Kapitel nicht schließen ohne einen Hinweis auf die Tatsache, daß in der Bekämpfung der Kommunisten sich alle einig sind, von den **Deutschnationalen** bis zu den **Unabhängigen**! Diese Kampf-Phalanx ist doch sicher sehr interessant! Arbeiter, merkt's Euch!

Delitzsch. Achtung, Genossen! Unser Wahlbureau befindet sich am Sonntag in der „Goldenen Kugel“, Grünstr. 3, Telephon-Nummer 439 (nicht 349, wie gestern irrtümlich gemeldet). Dorthin sind alle Wahlresultate sofort zu melden. Auf zur Arbeit am Wahltag!

Greppin. Gemeindevertretersitzung. In der Gemeindevertretersitzung am 14. Februar forderte vor Eintritt in die Tagesordnung die Fraktion der VKPD. die beiden Vertreter Pahl und Bretschneider auf, ihre Aemter niederzulegen, da sie nicht mehr Mitglieder der Partei seien; sie übten ihre Aemter nicht mehr rechtmäßig aus, denn sie seien von der ehemaligen USPD. als Kandidaten aufgestellt als solche gewählt worden. Die USPD.-Ortsgruppe sei jedoch geschlossen zur VKPD. übergetreten. Pahl war nicht anwesend; Bretschneider lehnte die Aufforderung ab. U. a. wurde sodann beschlossen, das Reichsgesetz vom 11. Dezember 1920 betr. erhöhte Kinderbeihilfen auch auf die Beamten und Angestellten der Gemeinde Greppin zur Anwendung zu bringen. Ein Nachtrag zum Ortsstatut für die Gewerbliche Fortbildungsschule, wonach nur alle männlichen Jugendlichen unter 17 Jahren (nicht 18) fortbildungsschulpflichtig sind, wird angenommen. Einige kleinere Sachen fanden sodann noch ihre Erledigung.

Zörbig. Zur Wahlbewegung. Die öffentliche Wählerversammlung der VKPD. am Freitagabend war sehr zahlreich besucht. Der Saal des „Schloßgarten“, wo sich mehr als 600 Männer und Frauen eingefunden hatten, war dichtgedrängt voll. Recht erfreulich war die außergewöhnlich starke Beteiligung der Frauen. Genosse Janßen (Halle) behandelte in fast dreistündigem Referat die weltpolitische Lage unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verfallerscheinungen des Kapitalismus, ging dann auf die grundsätzlichen Unterschiede zwischen reformistischem und revolutionärem Sozialismus ein und besprach schließlich die konterrevolutionäre Tätigkeit der preußischen Landesversammlung und Regierung, worin die Rechtssozialisten den Ausschlag gaben. Die sachlichen Ausführungen, die eine Fülle von Material boten, ernteten lebhaften Beifall. In der Diskussion trat kein Gegner dem Referenten entgegen, so daß die Versammlung nach kurzer Belehrung über die Wahlhandlung mit einem dreifachen Hoch auf die Kommunistische Internationale geschlossen werden konnte. — Zu gleicher Zeit suchte im „Schützenhaus“ eine sozialpatriotische Frau, Eva Büttner aus Dresden, das preußische Verfassungswerk in den Himmel zu erheben. Sie hatte aber ein zahlenmäßig sehr schwaches Publikum gefunden: knapp 70 Bürgerliche machten die ganze Versammlung aus; dazu kamen merkwürdigerweise die vier unabhängigen Geister, die, mit der menschewistischen „Volkszeitung“ zu reden, die „neu gegründete Ortsgruppe Zörbig“ bilden. Einer unserer Genossen trat der Eva als Diskussionsredner entgegen und entschleierte das von ihr entworfene Prachtbild, indem er sehr eingehend den schmählichen Verrat der preußischen Scheidemänner an allen sozialistischen Grundsätzen schilderte. Mit dieser Versammlung haben die Rechtssozialisten in letzter Stunde ihre völlige Bedeutungslosigkeit in Zörbig erneut bestätigt, und das, obgleich die „Volksstimme“ noch am Donnerstag schrieb: „Es versteht sich von selbst, daß nicht die Kommunisten, die am selben Tage ebenfalls Wählerversammlung veranstalten, sondern wir den vollen Saal haben müssen!“ Ein schmählicher Reinfall!

Pretsch. Gute Wahlaussichten. **Obwohl** wir in Pretsch noch keine Ortsgruppe haben, war unsere Wählerversammlung überfüllt; über 400 Besucher, darunter viele Bürgerliche, vorwiegend Frauen, waren anwesend. Ein deutschnationaler Oberleutnant fand trotz des bürgerlichen Milieus nur sehr schwachen Beifall für seine Ausführungen, die wie immer bei den Deutschnationalen in Antisemitismus ausklangen. Die Stimmung war durchaus für uns. Man darf also die besten Hoffnungen für den Wahltag auch in Pretsch haben.

Kobershain. Wählerversammlung. **Am** 16. Februar sprach Genosse Stadtrat Becker (Torgau) in der von der VKPD. einberufenen Wählerversammlung, die überfüllt war. Vortrefflich erläuterte der Genosse die Agrarfrage und ging dabei eingehend auf Rußland ein. Die Besucher lauschten den Ausführungen bis zu Ende mit Spannung. An der Diskussion beteiligten sich der Lehrer und der Landwirt Fischer. Beide sprachen dem Genossen Becker Anerkennung aus. Genosse Zickert forderte die Versammlungsbesucher auf, ihre Stimmen am Wahltag nur der Kommunistischen Partei zu geben. Die Versammlung äußerte den Wunsch, daß Genosse Becker bald wieder einmal einen Vortrag halten möchte.

Belgern. Aus der Wahlbewegung. Die Versammlungen in Staritz und Neußen waren leider von den Kleinbauern gar nicht besucht, obgleich letztere in Neußen fast alle im Gasthof anwesend waren. Diese Leute haben eben noch nicht erkannt, daß ihre Vertrauensmänner die Steuergesetzgebung zu ungunsten der Kleinbesitzer gestalteten. Hätten sie die Vorträge der Genossen Holzweißig, Hempel und Wolfram gehört, sie wären um sehr viel aufgeklärter heimgegangen. Für die Witwe des Genossen Pötzsch sind aus dem Fonds für Märzopfer wöchentlich 45 Mk. bewilligt. Zu demselben Zweck gingen von Mitgliedschaften des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ Gau 17, Bezirk 8 erhebliche Geldsammlungen ein. Jeder Genosse ist verpflichtet, für den Wahlsieg unserer Partei eifrig zu agitieren.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Johann Janßen; für Anzeigen: Fritz Kroh; Verlag: Produktiv-Genossenschaft e. G. m. b. H. für den Bezirk Halle-Merseburg, Abtlg. Verlag Klassenkampf. Druck Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Zu den krankhaften Erscheinungen, über die man nicht gerne spricht

und die möglichst in den Anfangsstadien bekämpft werden müssen, gehört die Wurmplage. Sie tritt bei der heutigen Ernährungsweise noch immer sehr häufig besonders bei Kindern auf und meldet sich durch Mattigkeitsgefühl, Kopfschmerzen, blasses Aussehen, Brechreiz, Leibschmerzen, Uebelkeit, schlechten unruhigen Schlaf, Appetitlosigkeit, heftiges Jucken im After und blaue Ringe um die Augen. Sehr oft werden die einzelnen Anzeichen auf andere Krankheiten zurückgeführt und es vergeht lange Zeit, bis man die Wurmplage als das zu bekämpfende Leiden erkannt hat. Für dieses gibt es zurzeit kein wirksameres und zugleich unschuldigeres Mittel als die „Vialonga-Wurmperlen“ der Vialonga-Werke in Düren-Rheinland. Viele Aerzte haben sich seit Jahren lobend über diese Wurmperlen ausgesprochen und die günstigsten Erfolge festgestellt. Bei dem Präparat handelt es sich um ein unbedingt sicheres Mittel gegen Spul- und Madenwürmer. Die Perlen sind Gelatine-Kapseln, welche sich erst im Dünndarm lösen und so an die Brutstätte der Würmer gelangen. Die beigefügten Abführtabletten bewirken, daß die getöteten Würmer sofort entfernt werden. Kinder nehmen die Perlen vorteilhaft in Marmelade und haben keinerlei Beschwerden dadurch. Man bekommt die Vialonga-Wurmperlen zum Preise von Mk 6.— in allen Apotheken. Sind Madenwürmer vorhanden ist es gut bei Gebrauch von Vialonga-Wurmperlen gleichzeitig auch Vialonga-Wurmzäpfchen und Vialonga-Balsam anzuwenden. Bei dem vollständigen Mangel an Santonin, dem bekannten Wurmbeseitigungsmittel, erfreuen sich Vialonga-Wurmperlen als preiswertes, wirksames Präparat gegen die Wurmplage der größten Beliebtheit. Man achte bei allen Präparaten genau auf Orginalmarke „Vialonga“.

„Vialonga-Krätzesalbe“ vollständig geruchlos, Anwendungsweise ohne Berufsstörung. *405

Togal — rasch und sicher wirkend bei: Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen. *414 Togal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Aerzten und Kliniken empfohlen. In allen Apotheken erhältlich. *414

Montag 976
Billiger Seefischtag
aus frisch eintreffenden Zufuhren.
Kabeljau Seelachs Goldbarsch Seeaal
alles kopflos zu staunend billigen Preisen.
Nordsee, Gr. Ulrichstr. 58, Tel. 5904. 1275. 1274.
Grosser Versand nach auswärts.

Werbt für den „Klassenkampf“

Wollen Sie sich **retten**, ich bringe Ihnen schnelle **Hilfe!** Ohne jede Berufsstörung gebraucht die **kluge Frau** mein wirksames Spezialmittel bei **Regel- u. Blutstockungen.** Höchste Garantie für Unschädlichkeit. Erfolg schon in 2—3 Tagen. Geld zurück. Viele Dankschreiben vorhanden, welche die Güte und Wirkung meines Spezialmittels erweisen. Schützen Sie sich vor minderwertigen Nachahmungen, die von allen Seiten durch große Reklame angeboten werden und wenden Sie sich, wenn Ihnen wirklich geholfen sein soll, unter Mitteilung, wie lange Sie schon leiden, vertrauensvoll immer nur an B. Böcker, diskreter Versand Hamburg, Neue ABC-Str. 18, II. *363

Danksagung.

Allen denen die unsern lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben, vielen Dank, auch für die reichlichen Kranzspenden. Besonders Dank dem Personal der Brauerei Engelhardt, der Firma Rich. Scheibe und den Arbeitern der Belegschaft Grube Risser, Amsdorf, für die opferwilligen Spenden.

Halle (Saale), Jakobstraße 26.

Die trauernde Familie Albert Rühle.

979

Arb.-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Halle.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß unser Bundesgenosse und Reigenfahrwart

Willi Pfau

im Alter von 28 Jahren durch Betriebsunfall verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Februar, nachm. ½3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

969 Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0006

Sozialisierung.

Vergesellschaftung der Großbetriebe im Reiche! Kommunalisierung der Gemeindebetriebe!

lautet die Forderung der arbeitenden, der schaffenden Bevölkerung. **Das bedeutet nichts anderes, als die Verwirklichung genossenschaftlicher Ideen.**

Bedeutend näher kommen wir dem Ziele, wenn möglichst alle Warenverbraucher ihre Bedürfnisse im Konsumverein decken. Hier bietet sich für jeden eine mühelose Gelegenheit, den Kapitalismus nicht nur durch Worte, sondern durch Taten zu bekämpfen.

Von dieser Erkenntnis geleitet, hat der **Allgemeine Konsumverein für Halle a. d. S. u. Umgeg., e. G. m. b. H.,** in einer Reihe von Versammlungen seinen Mitgliedern Gelegenheit geboten, sich mit den genossenschaftlichen Zukunftsaufgaben vertraut zu machen, und ihnen die gewaltige wirtschaftliche Bedeutung vor Augen geführt, die in ihrer Macht als Verbraucher verkörpert ist.

Von den am Orte organisierten 40 000 Arbeitern gehört erst ein Bruchteil dem Konsumverein an. Je größer, aber die Zahl der Mitglieder, desto leistungsfähiger wird der Verein.

Um nunmehr die Agitation auf breitester Grundlage zu entfalten, ist für jede der 33 Verkaufsstellen ein

Mitglieder-Ausschuss

gebildet worden, dessen Tätigkeit u. a. darin besteht, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen, und die nur gering kaufenden Mitglieder an die genossenschaftliche Treue zu ermahnen, möglichst ihre Waren im eigenen Unternehmen einzukaufen.

In jeder Verkaufsstelle befindet sich ein Verzeichnis des Mitgliederausschusses, der berufen ist, evtl. Beanstandungen beim Wareneinkauf und Beschwerden der Mitglieder entgegenzunehmen und denselben bei der Regelung von Mißhelligkeiten behilflich zu sein.

In unserer eigenen, mit allen neuesten technischen Hilfsmaschinen versehenen **Dampfbäckerei** sind wir in der Lage, **gutes, wohlschmeckendes Brot und Weißgebäck unter den saubersten Verhältnissen** herzustellen.

Wenn ein Unternehmer seine Lebensbedürfnisse, die er im eigenen Betriebe herstellt, wo anders einkaufen wollte, so würde man dies nicht verstehen.

Viele unserer Mitglieder handeln aber ungenossenschaftlich, wenn sie andere Artikel nicht aus ihrem eigenen Unternehmen beziehen, sondern zumeist solche Geschäftsinhaber unterstützen, die der Arbeiterschaft bei jeder Gelegenheit in den Rücken fallen.

Genossenschafter, das muß anders werden, deckt Eure Lebensbedürfnisse in dem eigenen Unternehmen.

Aber auch an die Gewerkschaftsgenossen, die bis heute noch nicht erkannt haben, daß die Konsumvereine in gewissem Sinne bereits sozialisierte Betriebe sind, und dereinst berufen sein werden, die Träger der gesamten wirtschaftlichen Warenverteilung zu werden, richten wir den dringenden Appell, Mitglieder des Konsumvereins zu werden.

Durch die Sozialisierung der Produktions- und Austauschmittel wird es gelingen, den Kapitalismus und seine Begleiterscheinungen, Not und Elend der Massen, zu überwinden.

Deshalb muß jeder Arbeiter Mitglied des Konsumvereins werden.

Anmeldungen werden in sämtlichen Verkaufsstellen entgegengenommen.

Konfirmanden-Anzüge

nur aus echten blauen Cheviot-Qualität., auch nach längerem Tragen noch echt in Farbe und tadellos im Sitz, nur eigene Fabrikate. Einreihig — Zweireihig und Sportform.

Preise: Mk.
295.— 325.— 375.— 425.— 450.— 475.— 500.— 525.— 550.— 575.—

Beachten Sie bitte meine Schaufenster, auch ist die Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang gern gestattet.

Lehrlings-Bekleidung für alle Berufe.

Kleiderfabrik Julius Hammerschlag, 548
36 Gr. Ulrichstraße 36 nahe d. Alten Promenade

Pfälzer Schießgraben. Sonntag, von 3 Uhr an: Oeffentlicher: *422
BALL.

Sennewitz, Gasthof Wenig. Sonntag, d. 20. Febr.: **Gr. Preis-Maskenball u. Preiskegeln.** Anfang 2 Uhr. Masken-Einlaß 6½ Uhr. Masken freien Eintritt. 974 Es ladet ein Kegelklub „Gut Holz".

Restaurant „Zum Bahnhof" Gröbers. Sonntag, den 20. Febr., abends ½8 Uhr *410 Gastspiel der **Leipziger Freien Bühne.** Größter Lacherfolg! Eine tolle Nacht! Posse in 4 Akten. Nachm. Kindervorstellung: **Max und Moritz.**

Partei-Schriften empfiehlt **Volks-Buchhandlung.**

Hautausschlag, Mitesser, Flechten, Pickel, Krätze usw. beseitigt schnell u. sicher „**Pyraseife 1448**". Preis Mk. 7,50. Achten Sie auf den Namen „**Pyra 1448**". Echt erhältlich nur: Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6, Osk. Ballin jr., Leipziger Str. 63, Einhorn-Drogerie, Schmeerstraße, Engel-Drogerie, Ecke Magdeburger u. Halberstädter Str., Friedrich-Drogerie, Friedrichstr. 53, Drogerie Paul Fritzsche, Delitzsch. Str. 74, Freiimfelderstr. 19, Drog. Giebichenstein, Gr. Brunnenstr. 2, Drog. Max Ott, Steinweg 26, Drog. F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 4, Paulus-Drog., Albrechtstr. 36, Königs-Drogerie, Lindenstr. 55, Drog. Karl Saatz, Rannischestraße 6, Sonnen-Drog., Geiststr. 59/60, Drog. Werner Schubert, Hallorenstr. 4, Drog. Hermann Stitz Nachf., Gr. Steinstr. 83, Zwinger-Drogerie, Ecke Zwinger- und Jakobstr. Filiale: Ecke Tor- u. Böllberger Weg. In **Radewell:** Sanitäts-Drogerie. *362

Rauchf

Belmar-Zigaretten

egyptische Zigarette, dick, rund, ohne Mundstück, zu 20 Pf. pro Stück.

Zigarren

(nur Schlager)
zu 50, 60, 65, 70, 80, 90, 100 Pf. und höher.

Rauchtabake

(konkurrenzlos)
100 Gramm zu 3,75, 4,—, 4,50, 5,— 6,—, 6,50

Zigarren-Import-Haus 978
Heinz Gronenberg,
Große Ulrichstraße 27.

Möbel-Ausstellung 906
Verkauf gegen Barzahlung.
— Auf Wunsch — bequeme Zahlungsweise

Möbel f. 3 0 Mk., Anz. 75
Möbel f. 750 Mk., Anz. 150
Möbel f. 1020 Mk., Anz. 220
Möbel f. 1280 Mk., Anz. 280
Möbel f. 1525 Mk., Anz. 325
Möbel f. 1850 Mk., Anz. 400
Möbel f. 2050 Mk., Anz. 500
Möbel f 2500 Mk., Anz. 600
Möbel f. 3100 Mk., Anz. 700
u. s. w.

Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer, Herrenzimmer. Aparte Küchen sowie **einzelne Möbelstücke** als Sofas, Chaiselongues, Bettstell. und Matratzen, Schränke, Vertikos, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Tische, Stühle etc. Kredit a. nach auswärts.

Möbelhaus **N. Fuchs** Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 58, I., II., III. Etage.

Sie wählen richtig, wenn Sie pa. Flor-Damenstrümpfe 6,95 Mk., Herren-Socken 4,95 Mk., Pa. Strickwolle ⅕ 12,50 Mk. kaufen. Große Auswahl in **Herren- und Damen-Wäsche** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sowie alle anderen Kurzwaren usw. staunend **billig.**

Partiewaren, Oleariusstr. 5, Fernruf 6931. *423

Kluge Frauen nehmen bei Störung, Stokkung, nur die seit Jahren glänzend bewährten Freba-Apparate. Tropfen ertrastark M. 12,50. Trinktee M. 4. Fußbadepulver M. 4. In hartnäckigen Fällen gesamte Kur anwenden. Fr. O. i. H. schreibt: Ihre Präparate sind hervorragend u. ist der Erfolg sicher. Senden Sie mir sofort noch eine Kur, ich will diese nicht mehr entbehren. Preisliste über Hygien. Artikel gratis durch: Vers. München 7, Postfach 54—55. *300

Große **Schlafstubenschränke** roh und gestrichen 130 u. 150 br., m. Wäscheeinrichtung, ganz zerlegbar, verkauft für 950 u. 1200 Mark.

Max Jungblut, Möbelgeschäft, 956 Albrechtstraße 57.

Erbsen, Linsen, Bohnen, sowie 953 **frische Landeier** kauft jeden Posten zu **höchst. Tagespreisen. Wilhelm Blos, Leipziger Str. 5.**

Flugzeugleinwand zum Wäschenähen gut geeignet und 948 **Propeller** verkauft **Fritz Gudd,** Adolfstr. 2, Hof ptr.

Billige Spaten 993 f. Gartenbesitzer pro Stück nur 9,50 Mk. Bei Abnahme v. 100 Stck. Rabatt. **Gärtnerei Bachmann** Kröllwitz, Fuchsbergstr. 8.

Preiswerte Bücher: Afrika, Land und Leute. Illustrierte Tierkunde. Illustr. Pflanzenkunde. Alle Bände broschiert Preis pro Band 2 Mk. **Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Harz 42/44. Zahlungen durch Postscheckamt Leipzig Nr. 86389.

Amtliche Bekanntmachungen

Milchkartenausgabe für Kinder.

Vom Montag, den 21. bis einschließlich Sonnabend, den 26. Februar werden in den städtischen Markenausgabestellen zugleich mit den Brotmarken die neuen vom 28. Februar an gültigen Milchkarten für Kinder bis zu 6 Jahren und stillende Mütter ausgegeben. Bei der Erneuerung der Milchkarten sind vorzulegen: a) der Lebensmittelschein des Haushaltes, dem der Versorgungsberechtigte angehört; b) der Stamm der alten Milchkarte. Wenn der Versorgungsberechtigte ist: a) ein Kind bis zu 6 Jahren, ein Altersnachweis (Geburtsschein, standesamtliche Geburtsurkunde); die Vorlegung des Impfscheines genügt nicht; b) eine stillende Mutter, eine beglaubigte Bescheinigung der Hebamme, des Arztes oder der Säuglingsfürsorgestelle, daß die Mutter ihr Kind stillt, oder ein Ausweis der Krankenkasse darüber, daß Stillprämien gezahlt werden. Bei der Ausgabe der Milchkarten für Kinder ist für die Entscheidung der Frage, welche Menge dem betreffenden Kinde zukommt, der Geburtstag des Kindes bestimmend. Gelangt ein Kind während der Zeit, für welche die Milchkarte gilt, in eine Altersstufe, für die dann eine geringe Milchmenge vorgesehen ist, so bleibt es noch bis zum Ablauf der Gültigkeit der Karte im Genuß der erhöhten Menge. Die Abholung der Milchkarten hat unbedingt an den oben bezeichneten Tagen in den Markenausgabestellen zu erfolgen. Eine nachträgliche Ausgabe im Stadternährungsamt kann auf keinen Fall stattfinden.

Milchkartenausgabe für Kranke, hoffende Frauen und alte Leute über 75 Jahre.

Die Erneuerung der auf Grund ärztlicher Zeugnisse ausgefertigten Milchkarten, sowie derjenigen für alte Leute und hoffende Frauen erfolgt vom Montag, den 21. Febr. bis Sonnabend, den 26 Febr. im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, im Laden (Urlauberabfertigung). Bei der Erneuerung der Milchkarten sind vorzulegen: a) der Lebensmittelschein des Haushaltes, dem der Versorgungsberechtigte angehört, b) der Stamm der alten Milchkarte. Hoffende Frauen haben außerdem, sofern sie bisher nicht schon im Besitze einer Milchkarte waren, eine Bestätigung des Arztes oder einer zur Ausübung des Hebammengewerbes zugelassene Hebamme, daß Schwangerschaft in den letzten drei Monaten besteht, vorzulegen. Die Ausgabe der Milchkarten erfolgt nach folgender Ordnung: An Personen, deren Familienname beginnt mit den Buchstaben A—E am Montag, dem 21. Februar, F—H am Dienstag, dem 22. Februar, J—L am Mittwoch, dem 23. Februar, M—O am Donnerstag, dem 24. Februar, Qu—S am Freitag, den 25. Februar, T—Z am Sonnabend, dem 26. Februar. Eine Erneuerung der Milchkarten für Kranke findet nicht statt, wenn die Gültigkeitsdauer des Zeugnisses inzwischen abgelaufen ist. Von dem zuständigen Dezernenten werden mündliche Anträge auf Erneuerung der Milchkarten nicht mehr entgegengenommen. Falls die Erneuerung an der obengenannten Stelle abgelehnt wird, sind Anträge auf Weitergewährung der Milchkarten schriftlich bei dem Stadternährungsamt, Abt 1, zu stellen. Milchkarten auf Grund der in letzter Zeit überreichten Zeugnisse werden, falls eine Zuweisung auf die letzteren noch nicht erfolgt ist, nicht an vorgenannter Stelle ausgehändigt, vielmehr ergeht wegen Abholung besondere Benachrichtigung. Die Abholung der Milchkarten hat unbedingt an den oben bezeichneten Tagen im Laden zu erfolgen. Eine nachträgliche Ausgabe im Stadternährungsamt kann auf keinen Fall stattfinden.

Im Laufe dieser Woche ist in der städtischen Verkaufsstelle Domschule eine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag gefunden worden. Der etwaige Verlierer wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche im Stadternährungsamt, Zimmer 11, innerhalb 8 Tagen geltend zu machen.

In der Woche vom 21. bis 26. Februar werden in den Markenausgabestellen neben den Milchkarten noch Sonderkarten an Haushalte mit Kindern bis zu 6 Jahren und alte Leute über 70 Jahre ausgegeben. Die Karten sind aufzubewahren und berechtigen seinerzeit zum Empfang von Grieß, Zwieback usw. Besondere Bekanntmachung folgt.

Därme zum Hausschlachten kauft man am billigsten bei 681 **Gust. Paproth, Halle (S.),** Kl. Ulrichstr. 1. part., kein Lad. **Darmhandlung.** Teleph. 2724.

Alle Sorten **Felle u. Metalle** kauft stets zu Höchstpreisen **Menzel** Wormlitzer Straße 19615

Raucherdank! Das sicherste Mittel das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst. **Versandhaus Urania** *87 München R 20, Waltherstr. 38

Bettnässen *224 Befreiung garant. sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskft. umsonst. Versandhaus Wohlfahrt, München 11. 7, Winthirstraße 33.

Billige Korsetts
Toska Gunkel
16 Markt 16
neb. d. Hirsch Apotheke
*41

Achtung! Anzüge u. Paletots nach Mass. Schöne Muster, bill. Preise. **W. Thamm,** 105 Zinkgartenstr. 15 (Laden.)

Gummiwaren-Versand, Liste Nr. 9 einfordern. **E. Kertzscher,** Leipziger Str. (Ecke Poststr.) 101

Rettung und Hilfe bringt **allen Frauen** bei Menstruationsbeschw. mein unübertroffenes, tausendfach bewährt. Mittel. Garantiert unschädlich. Postversand p. Nachnahm. **Otto Müller,** Halle a. d. S. Körnerstr. 21. 563

Klappsportwagen od. kleiner **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. 971 Zimmermann, Gütchenstr. 1, p. l.

Verkauf von Weizengrieß und Milchsüßspeise.

In der Woche vom 21. bis 26. Februar 1921 werden auf Warenkundenliste an jede eingetragene Person ausgegeben: ¼ Pfund Weizengrieß und 1 Paket Milchsüßspeise zum Preise von zusammen 1 Mk. auf Marke 583 des Warenbezugsscheines 32.

Bitterfeld

Die neuen Mahlkarten für Selbstversorger sind am Montag, dem 21. Februar in der Kartenausgabe Ratswall 21, bestimmt in Empfang zu nehmen.

Bitterfeld, den 18 Februar 1921.
*413 Der Magistrat.

Butterausgabe.

In der Woche vom 20. bis 26. Februar ds Js werden 30 Gramm Butter an die Versorgungsberechtigten des Kreises ausgegeben.

Bitterfeld, den 17. Februar 1921.
*420 Der Kreisausschuß des Kreises Bitterfeld. Stammer

Ausgabe von Weizengrieß.

Die Verbraucher im Industriebezirk können bei ihren Kleinhändlern auf Nr. 5 der gelben Kreislebensmittelkarte ¼ Pfd. Weizengrieß zum Preise von 1,90 Mk. für das Pfund entnehmen.

Bitterfeld, den 15. Februar 1921.
Der Kreisausschuß des Kreises Bitterfeld.
*421 Stammer, Landrat.

Sangerhausen

*419 **Steuerzahlung.**

Die provisorische Reichseinkommensteuer, Gemeindeabgaben und Schulgelder für das 4. Vierteljahr (Januar/März 1921) sowie die Feuerversicherungsbeiträge für das Jahr 1921 — letztere ohne jede vorherige Benachrichtigung — sind innerhalb 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen, andernfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt. Diese Bekanntmachung vertritt die Stelle des Mahnzettels.

Sangerhausen, den 18 Februar 1921.
Städtische Steuerkasse als Vollstreckungsbehörde.

Ausgabe von Spirituskarten.

Spirituskarten für Monat Januar werden an Familien mit Kindern unter 2 Jahren gegen Vorzeigung der Milchkarte, sowie an Personen über 70 Jahre bis zum 25. ds. Mts. auf Zimmer 16 des Rathauses ausgegeben.

Sangerhausen, den. 15. Februar 1921.
*418 Der Magistrat.

Wählen Sie

wie Sie wollen:

Deutsche Volkspartei,
Demokraten,
SPD., USPD., KPD.
oder
Deutschnational usw.

Vergessen Sie aber nicht!

daß die Firma **Theuring & Ackermann,** Triftstrasse 24, Rohprodukte aller Art zu hohen Preisen kauft. 977

Tel. 4363.

Küchen-Einrichtungen alle Farb. v. 875 Mk an Schlafzimmer 3000 Mk. engl. Bettstellen 310 Mk. Pat.- u. Aufl.-Matr. 190 Mk. Kleiderschr. Vertikos Waschkomm. Nachtische. Tische und Stühle neu, zu verkaufen. **Letsch,** 960 13 Hemleltenstraße 13r. hinter der Breitestraße

---

Kauft nur in den Geschäften, welche im Klassenkampf inserieren!

Ehescheidungen, Alimente, Rechts-, Straf-, Steuersachen-Gesuche. Tägliche Erfolge. 103 Rechtsbureau u. Detektei W. Heß, Anhalterstr. 7, II. r.

Hohen Verdienst finden Herren u. Damen durch Uebernahme einer Versandstelle nach amerikanischem Muster. Bequem i. Haus zu erledigen. Verdienst täglich 50 Mk. und mehr. Anleitung mit Warenmuster 4 Mk. **Albin Weller,** Piesteritz a. E., *379 Krummer Weg 55.

Geld-Darlehen erhalten reelle Personen gegen Sicherheit durch **Paul Keller** Hafenstr. 46 963

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0007

Schlafzimmer in hell eiche imitiert, bestehend aus: 1 Anklei dschrank m. Hutboden u. Stange 2 hoh. Bettstellen 2 Stahldrahtmatratzen 2 3 teil. Auflegematr. mit bunt gestreift. Stoffbezug Mark 2550.

Schlafzimmer in hell eiche imit., bestehend aus: 1 Anklei dschrank mit Hutboden 1 Stange, 2 hoh. Bettstellen 2 Stahldrahtmatratzen 2 3 teil. Auflegematr. mit gestr. Stoffbezug 1 Waschkommode mit marmorier. Holzplatte 1 Anschrankspiegel, geschliffen Mark 3500.

Schlafzimmer in nußbaum, hell eiche imitiert, bestehend aus: 1 Anklei dschrank mit Kasten 2 hoh. Bettstellen 2 Stahldrahtmatratzen 2 3 teil. Auflegematr. mit bunt. gestr. Stoffbezug 1 Waschtoilette m. hoher Ersatzmarmorplatte 1 Anschrankspieg. m. geschl. Glas 2 Nachtschränkch. mit Erz.-Platte Mark 3900.

Schlafzimmer hell eiche imitiert, sehr aparte Ausführung, mit Intarsien, best. aus: 1 Schrank m. Hutbod. u. Stange, 3 türig 2 schwere, hohe Bettstellen 2 Stahldrahtmatratzen 1 großen Waschkommode mit marmor. Holzplatte 1 Anschrankspieg. geschliffen 2 Nachtschränkch. Mark 4150.

Möbel auf Kredit

Eichmann & Co.

Große Ulrichstraße 51, Eingang Schulstraße.

Küche in mod. grauem Anstrich bestehend aus: 1 Büfett, ca. 110 cm breit, mit schön. Messingverglasung 1 Tisch 2 Stühlen Mark 875.

Küche birke, eiche, weiße, silbergr. Lackierung, besteh. aus: 1 Büfett, 100 cm br., mit bunter Verglasung 1 großen Rahmen 1 Handtuchhalter 1 Tisch, 2 Stühlen Mark 965.

Küche natur lasiert, mit Linoleum belegt, bestehend aus: 1 Büfett, 110 cm br., bunte Verglasung 1 großen Rahmen 1 Tisch, 2 Stühlen 1 Handtuchhalter 1 Bank Mark 1785.

Küche natur lasiert, mit Linoleum belegt, bestehend aus: 1 Büfett, 120 cm br., sehr aparte Verglasung 1 Rahmen 1 Tisch, 2 Stühlen 1 Handtuchhalter Mark 2500.

Einzel-Möbel Kleiderschränke nußbaum lackiert Vertikos m. Spieg., Ausziehtische, Spieltische, Sofa, Divan Chaiselonques in Stoff und Plüsch in großer Auswahl

Leichte Zahlungsbedingungen, die möglichst nach Wunsch der Käufer eingerichtet werden.

Versand nach allen Orten.

Eröffnung Sonnabend, den **19. Februar** 8 Uhr vormittags.

Soziales Werk!

Grosser konkurrenzloser

Schuhverkauf

durch Eröffnung des

Schuhhofes Halle a. S., Neumarktstr. 3 u. 4.

Verkauf zu Herstellungs- und unter Herstellungspreisen. — Nur möglich, da Verkauf direkt vom Hersteller zum Verbraucher erfolgt. Keine luxuriöse Ausstattung, kein Zwischenhandel, dies alles kommt den Verbrauchern zugute.

Es ist mir gelungen, wie in anderen Städten, so auch hier die Mitglieder der Gewerkschaften, der Beamten- und Angestelltenverbände mit **billigem und gutem Schuhwerk** zu versorgen. Zum Verkauf kommt nur reelle gute Ware, kein Schund, kein Ramsch. beachten Sie bitte die Schaufenster. Wir führen speziell nur beste Ledersorten, keine Imitationen.

920

Einige Beispiele unserer Preise:

Ia. Rindbox-Herrenstiefel	Lederausführ 150—	Ia. Boxkalf- u. Rindbox-Damenstiefel	Lederbrdsohl. 130,— 145—
Ia. Boxkalf-Herrenstiefel	Lederausführ 160—	Ia. echt hr. Chevr.-Mastbox-Herrenst.	Lederbrdsohl. 180,— 190—
Ia. Rindbox-Kinderstiefel	Lederausführ. 27/33 . . 78,—	Ia. echt braun Chevreau-Schnürschuhe	Leder-Ausführ. 150—
Ia. Rindleder-Kinderstiefel	Lederbrdsohl. 27/35 . . 60,—	Ia. Rochschaft-Chevreau-Schnürstiefel	170—

Ferner sämtl. anderen Ledersorten in pa. Ausführung. Kinderstiefel, braun und schwarz, ohne Fleck, mit Fleck, 17/26 27,— 45,—

Luxus-Artikel in großer Auswahl.

Halle a. d. S. **Schuhhof** Neumarktstr. 3-4.

Eine Minute v. der Hauptstelle Alte Promenade.

Früher Pantoffel-Fabrikation Richard Köhler

Beachten Sie bitte die Schaufenster.

Soeben erschienen!

WALDEMAR

DAS PROBLEM DER KRIEGSOPFER

PREIS 1,50 M.

HERAUSGEGEBEN VON DER REICHS-GEWERKSCHAFTSZENTRALE DER V K P D

AUS DEM INHALT: Die wirtschaftliche Lage der Kriegsopfer / Die Organisationen der Kriegsbeschädigten / Die Notwendigkeit der Bildung Kommunist. Fraktionen

Die Internationale der Kriegsopfer

Die wirtschaftlichen Forderungen / Die Gegner der Fraktionsbildung

Zu beziehen durch Arb.-Verbucha., Berlin, Annenstrasse 1, sowie sämtliche Parteibuchhandlg.

In 1/2 Std. verrichten Sie mit unter Garantie Kost-, Flitz- und Kleidern sowie Brut (Nisse) **Wanzen, Flöhe** b. Mensch. u. Tier **„Rieseoldi"**, g. geruchl. Mitt. Wand unschädl. Verk. nur Schwarz, **Steinweg 10.** Postk.

Läuse

Holzpantoffeln, für Frauen schon von 4 Mk. an. Pantoffelhölzer in allen Größen und Sorten. Tuchpantoffeln billig und gut

Max Fricke, Pantoffelfabrik, Trothaer Straße 69. Telephon 3385.

Ein großer Posten dauerhafte Kinderfilzpantoffeln mit Lederbesohl schon von 9 Mk. an.

Für Wiederverkäufer Extra-Preise. 957

Fahrräder Gummiber. Hunge., Elastizitätsnähmaschinen, Werkzeuge nur beste Qualitätswaren zu billigsten Preisen. Verlangen Sie portofrei unseren Katalog. Gebr. Liemann, Fahrradspezialhaus, Berlin C 2, Prenzlauer Straße 66 31

Zigaretten, rein orientl. Tabak Stück von 10 Pfg. an. 911

Zigarren, Stck. von 50 Pfg. an, sowie Rauch- und Kautabak. Wiederverkäufer Rabatt!

Karl Hundt, Tabakwaren-Großhandlung Scharrenstr. 11. Fernruf 4715. 1 Minute vom Gewerkschaftshause.

Achtung!

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis daß ich meine Korbmacher-Werkstatt von **Rockendorf** nach

Delitz a. Berge

verlegt habe und daselbst werden geschätzte Aufträge entgegen genommen 955

Oswald Töpfer Korbmacher.

Den wirklich echten 734

Nordhäuser Kautabak

bekommen Sie stets täglich frisch eintreffend im **Zigarrenversandhaus Emil Friedrich,** Friesenstraße 22. — Telephon 2721.

Konsum-Produktiv-Genossenschaft „Volkshaus", e. G. m. b. H., Jessnitz i. Anh.

Wir suchen zum 1. April 1921 für unseren Restaurationsbetrieb einen tüchtigen zuverlässigen *402

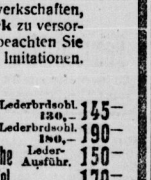
Wirtschaftsführer.

Gehaltsfrage nach Uebereinkommen. Die Bewerbungen sind bis zum 1. März 1921 beim Vorstand, Herrn August Richter, Konsum-Verein Jessnitz i. Anh., einzureichen.

Tüchtige Steinbrecher und Bossierer *394

finden bei tarifmäßigen Akkordlöhnen und nachweisbar hoh. Verdienst dauernde Beschäftigung

Reinsdorfer Steinbrüche u. Schotterwerke Landsberg (Bezirk Halle).



Normalhemden St. 47 Mk. **Normalhosen** St. 38 Mk. **Strickjacken** **Wollstrumpfe, Knabenschwitzer, Socken, Handschuh** 8.50 **Dauerwäsche-Vertrieb,** Kl. Berlin 7, 1 Treppe Eing. Sternstr. 950

Bettnässen sofort. Befreiung. Viele Dankschreiben Auskunft kostenlos. Alter u. Geschlecht angeb. Zu beziehen durch *73 **Versand Kilger,** München 4, Georgenstr. 49.

Reparaturen an Uhren sowie Gold- und Silber-Gegenständen und **Schmuckschen** übernimmt bei solider Ausführg. zu normal. Preisen. **H. Lerner,** Uhren-Reparatur-Werkstatt, **Gr. Steinstrasse 85.** (gegenüb. Barfüßerstr.)

Holz-Pantoffeln en gros 107 detail **nur prima Leder** liefert preiswert **Otto Ladecke,** Holzpantoffelfabrik, Halle, Hansastraße Str. 47.

Dampf-Waschanstalt Halloria Marienstraße 2 2 Minuten v. Bahnhof entfernt. Telephon 5692. Spezialität: Herren-Stärke-Wäsche. Famil.-Roll- u. Nafwäschen Gew. u. Stück

Bruchkranke können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Halle a. S., Hotel **Grüner Baum,** am 23. Februar von 2—1 Uhr. *166 **Dr. med Knopf,** Spezialarzt f. Bruchleiden.

Geschlechtskranke jeder Art (Harnröhrenleiden frisch u. veraltet, Syphilis, Kraftschwäche, Weissfluss) wend. sich sof. vertrauensvoll an **Dr. med. Daumann's Heilanstalt, Berlin S61** Potsdamerstr. 123b Sprechstund.: 9—11 u. 3—4 sonnt. 10—11 Uhr Selbstbeurteilungsschrift mit tausend. frw. Dankschreiben u. 4 Anpreisenswerten Heilmitteln (ohne Quecksilber u. andere Gifte, ohne Einspritz., ohne Berufsstörg.) gegen 1,— Mk. diskret in versch. Kuvert ohne Absender. Leiden genau angeb.

Bettnässen *8 Befreiung garant. sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst. Sera Landhaus Westfalia, Erkenschwick (Westf.) 91.

Krätzurgan beseitigt schnell Bettnaßjucken ohne Berufsstörung. 1000mal fach bewährt. *16 Engel-Apoth., Kleinschm. 6, Adler-Apoth., Geiststr. 15, Zwinger-Drog., Zwingerstr. 23 u. Böllberger Weg 1.

Malerlehrling nimmt an W. Walther, Malermeister, Krausenstraße 19, I. 880

Stroh- und Filzhut-Fabrik

Herold & Schröder

Gr. Steinstraße 33 :: Gr. Ulrichstraße 10

Fabrik Leipziger Straße 87

liefert

Umpreßhüte für Damen u. Herren.

Neueste Formen Kurze Lieferzeit! Billigste Preise!

958

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0008

Leben • Wissen • Kunst

Die sorglose Republik.

Auf faulem Sumpfe schwimmen welke Rosen.
Das ist das Blumenbeet der Republik.
Ein Windstoß kann es in den Abgrund stoßen.

Selbst eines Kindes leicht getäuschten Blick
Täuscht nicht der Schein der demokratischen Stärke:
Ein naher Tod besiegelt ihr Geschick.

Mit jedem neuen Tag ruft er sein: Merke,
Daß du verfallen mir. Er schreit es laut.
Nicht im Geheimen wirkt er seine Werke.

Die Sense ist gewetzt. Wohin man schaut,
Sieht man des Mordes scharfe Waffen blinken
Und das Schaffot, das er der Freiheit baut.

Das Schlachthorn tönt schon, die Signale winken.
Schon nach dem Zepter greift der Zoller wieder
Und hebt den Becher, wieder Blut zu trinken.

Des Rückschritts Heer, in Stahl gehüllt die Glieder,
Vom Scheitel bis zur Sohle erzgerüstet,
Schart sich schon kampfbereit um den Gebieter,

Der Plan ist fertig. Frech und offen brüstet
Die weiße Garde sich mit ihrer Macht
Und lacht der Tölpel, die sie überlistet.

Und auch die Republik im Sterben lacht.
Sie lacht, des Todes Hauch schon auf den Wangen,
Und träumt von einer neuen Hochzeitsnacht.

Sie hört, von Mohntranks Zauberrausch umfangen,
Nicht der gedung'nen Mörder Waffen klirren.
Sie träumt, es klirrten ihres Schmuckes Spangen.

Da ruft ein roter Wächter schrill der Irren
Ins Ohr: „Wach auf! Siehst du die Feinde nicht?
Auf ihren Bogen schon die Pfeile schwirren."

Die Schlummernde fährt auf. Doch ihr Gesicht
Bleibt friedlich und kein Schreck entstellt die Züge,
Ungläubig lächelnd sie zum Wächter spricht:

„Betrog'ner Narr! Was du mir sagst, ist Lüge;
Kein Mordgesellenbund will mir ans Leben.
Ich kenne deine Märchen zur Genüge.

Die dort in Waffen sind mir treu ergeben.
Sie sind der deutschen Freiheit bester Schutz.
Du aber, du, du selbst willst dich erheben.

Du bist der Feind. Aus deinem Blick flammt Trutz
Und Mordgier. Du bist's. Du willst mich vernichten;
Du Satan, trotz der roten Sterne Putz."

Und alle Bürger, Beifall klatschend, pflichten
Ihr bei, und statt der weißen Mörder sehen
Sie rote, die sie selber sich erdichten.

Und Beifall johlend, bauchverrenkend drehen
Die weißen Mörder sich vor inn'rem Lachen,
Gerüstet von dem Kopf bis zu den Zehen.

Die Speere rasseln und die Schilde krachen,
Die Republik merkt nicht, daß sie verloren,
Sanft streichelt sie dem Wolf den off'nen Rachen
Und krault ihm liebevoll die rauhen Ohren.

Miche.

Die Schicksalsstunde.

Ein Glück, daß die Nornen, die nordischen, jedenfalls urarischen Schicksalsschwestern nicht nervös werden können. Bei den vielen Schicksalsstunden, vor denen die verschiedenen Parteien stehen, müßten sie es sonst schon längst sein.

Besonders große Anforderungen an die Schlaggewichte der berühmten Schicksalsuhr stellt die Preußenwahl. Preußens Schicksal soll für Deutschlands Schicksal entscheidend sein. Preußen heißt heute Severing und Haenisch. Fällt Severing, so fällt die republikanische Kultur.

Die Nornen schütteln die weisheitsschweren Köpfe. „Preußen soll Deutschlands Fortschritts- und Einheitshüterin sein?" fragt Urd. „Der Zankapfel, der Reichsapfel? Schon 1848 ist an der preußischen Zwiebel gescheitert. Ohne Preußens Uebermacht kein eigenwilliges Bayern. Löst sich Preußen nicht im großen Schmelztopf, so löst sich Bayern auch nicht. Kennt Ihr nicht Mehrings Lessinglegende? Nützlich zu lesen. Lest sie erst einmal, bevor Ihr preußische Wahlreden haltet!"

„Die Westkalmücken als Deutschlands Fortschritts- und Einheitsträger?" sagt Werdandi. „Ich habe Botokuden und Ottomaken, Irokesen und Hottentotten, Sudanesen und Mecklenburger in meinem Kulturmagen zu verdauen; aber am unverdaulichsten sind mir doch die Noskiden aus dem preußischen Schmortopf. Sie sind nur mit preußischen Juristen und Bureaukraten garniert zu genießen; aber das ist gerade so, als wenn man zu Erdklößen Chausseesteine reichen wollte."

„Der Weg zu Deutschlands Zukunftswurst," prophezeit mit dunkler Seherstimme Skult, „geht nur über Preußens Hackepeter." Doch lassen wir die Nornen sein. Wer glaubt heute noch an Gespenster? Auch ohne Schicksalsschwestern steht Deutschland vor der Schicksalsstunde. Die Preußenwahl rückt immer näher.

Gab es vor dem Weltkrieg etwas Schicksalsschwereres als eine Wahl? Wilhelm der Letzte war eine Schneiderseele. Seine ureigensten Erlasse schnitten Deutschlands ganzes Kulturleben auf Uniformänderungen zu. Aber auch Sankt Parlamentarismus war eine Zuschneiderseele. Alles Heil erhoffte er von dem neuen Cutaway, den die neue Reichstagswahl dem deutschen Michel anpassen würde. Es gab einmal eine Zeit, in der die Deutschen Dichter, Künstler, Philosophen und Schulmeister hatten. Seit 1871 hatten sie nur noch Parlamentarier. Die Reichstags-Jungfernrede war die Eintrittskarte zur europäischen Ruhmeshalle. Die ganze Landtagswahlbewegung drehte sich eigentlich nur um die Eingemeindung der verschiedenen kleinen Ruhmeshallen in die Zentralruhmeshalle. Die einheitliche Quasselbude war das Gebot der Stunde.

Ach, es war ja so leicht, in Deutschland berühmt zu werden! Eine fulminante Reichstagsrede, die im Extrakt das wiederkäute, was die Zeitungen schon zehnmal einzeln wiedergekäut hatten, und man kam in Meyers Konversationslexikon. Dort blieb man stecken, wie Deutschlands ganzer politischer Werdegang in den stenographischen Parlamentsberichten.

Aber der öde Alltag hatte auch seinen unterhaltsamen Fasching: Die Reichstagswahl. Daß die Landtagswahlen nicht ebenso unterhaltsam waren, lag nur an dem verfluchten Dreiklassenwahlsystem, das keinen allgemeinen Fastnachtstrubel gestattete. Deshalb beschränkte sich der Hauptrummel auf die Reichstagswahl.

Wie die Marktschreier und Quacksalber aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, preisen die Parteiführer ihre Salbentöpfe an. Ein Topf sah verlockender aus als der andere. Aber keiner hat je einem Kranken geholfen.

Scheunentorgroße Nullen mit Sprechwerkzeugen wie Ochsenstalltüren und mit Aktenmappen wie Dudelsäcke durchzogen das Land und priesen ihre Universalmixturen an. Wer gewählt wurde, war schließlich ganz einerlei. Im Laboratorium kochten doch nur die herrschenden Klassen ihr Süppchen. 111 Sozialdemokraten zogen 1912 in den Reichstag. Aber derselbe Reichstag verdrechselte das Deutsche Reich ebenso genial, als wenn der geniale Wilhelm nur allein an der Drechselbank gesessen hätte. Die ganze erlauchte Gesellschaft drehte nur Totenköpfe, wie Hänschen im Märchen vom Teufeln. Die Drehbank ist demokratisch außerordentlich vervollkommnet worden, auch die preußische; aber was hat sie anders gedrechselt, als Unheil, Not und Elend!

Demokratie! Individualismus! Heiliges Selbstbestimmungsrecht! Aber Art läßt nicht von Art. Wie im Tierreich die Interessen der Art die des Einzelwesens gar nicht aufkommen lassen, so kommandieren in der menschlichen Gesellschaft nur die Interessen der Klasse. Wer überzeugt sich denn im Parlamentarismus? Hat schon einmal ein Konservativer einen Kommunisten konservativ, ein Kommunist einen Konservativen kommunistisch geredet? Man übertönt sich, aber man überzeugt sich nicht. Alle Entscheidungen sind schon vorher gefällt. Man überstimmt sich, aber, wer die materielle Macht hat, pfeift auf die Ueberstimmung. Wenn schon der Klassenkampf ein Theater nötig hätte, in dem er sich selbst karikiert, könnte er sich ein anmutigeres suchen, als das Donnerwetter des Wettdonnerinstituts, Parlament genannt.

Was dort herauskommt, hat man wieder einmal bei der Justizdebatte im Reichstag gesehen. Fauler Wind. Greifen wir nur ein einzige Duftprobe heraus: Freispruch der Marburger Mörder vor dem Schwurgericht in Kassel. Volksgericht! Vom Volk gewählte Richter! Aber das ändert alles nichts daran, daß die Mechterstädter Gefangenen nur zweieinhalb Meter weit vor den Gewehrmündungen ihrer Mörder standen. Und auf diese Entfernung hin sollen sie entflohen und auf der Flucht, an der sie die Studenten angeblich nicht mehr hindern konnten, notgedrungen erschossen worden sein? Ein Eulenspiegelparlament, das sich solchen Dunst vormachen läßt!

Aber wieder naht die Schicksalsstunde. Die Preußenwahl. Sie soll Deutschland retten. Sie soll es nach links reißen, sie soll es in eine neue Planetenbahn drängen, die es dem Sturz in die furchtbaren Flammen der verzehrenden Sonne entzieht. Wer traut das dem Stimmzettel zu? Niemand. Nur die geschlossene Aktion des revolutionären Proletariats kann dem verirrten Planeten eine neue Bahn weisen. Nur ein Probekreiselspiel ist die Preußenwahl. Aber solange die Wähler Kinder sind, muß auch der Weise das Kinderspiel mitmachen, wenn er die Kinder nicht aus der Hand lassen will.

Es gehört viel Selbstüberwindung dazu. Um große Dinge dreht sich der politische Kampf. Leicht ist die Lage zu übersehen. Aber aufs tollste verwirrt sie der kleine politische Tagesstreit. Wohl oder übel muß man in seine Maschen greifen, um sie aufzulösen. Aber lachen, lachen muß man doch, wenn auch jetzt wieder die scheunentorgroßen Nullen mit Sprachwerkzeugen wie Ochsenställe und Aktenmappen wie Dudelsäcke das Land durchziehen, ihre Universalmixturen anpreisen und sich als die einzig wahren Weisen aus dem alleinseligmachenden parlamentarischen Morgenlande vorstellen.

Samos Obadja.

78]

Der Untertan.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Heinrich Mann.

Mit einem Ernst, der nicht ohne Drohung war, nahm Diederich für seinen Herrn und die furchtbare Macht seines Herrn die Huldigungen des Auslandes entgegen, worauf er von dem Stuhl herabkletterte und wieder zum Wein ging. Mehrere Landsleute, kaum weniger angeregt, tranken ihm zu und kamen nach in heimischer Weise. Einer entfaltete eine Abendzeitung mit einem riesigen Bild des Kaisers und las den Bericht eines Zwischenfalles vor, den im Portal des Quirinals ein Deutscher hervorgerufen hatte. Nur durch die Geistesgegenwart eines Beamten im persönlichen Dienst des Kaisers war Schlimmeres verhindert worden; und auch das Bildnis dieses Beamten war dabei. Diederich erkannte ihn wohl. Wenn die Aehnlichkeit auch nur allgemeiner Natur und der Name arg entstellt war, der Umfang des Gesichtes und der Schnurrbart stimmten. So sah denn Diederich den Kaiser und sich selbst auf dem gleichen Zeitungsblatt vereinigt, den Kaiser samt seinem Untertan der Welt zur Bewunderung dargeboten. Es war zu viel. Feuchten Auges richtete Diederich sich auf und stimmte die „Wacht am Rhein" an. Der Wein, der so billig war, und die Begeisterung, die immer neu genährt ward, bewirkten, daß die Kunde, der Kaiser verlasse die Botschaft, Diederich nicht mehr in korrekter Haltung fand. Er tat gleichwohl alles, was er noch vermochte, um seiner Pflicht zu genügen. Er schoß im Zickzack das Kapitol hinab, stolperte und rollte über die Stufen weiter. Drunten in der Gasse holten seine Zechgenossen ihn ein, er stand mit dem Gesicht der Mauer zugekehrt. Fackelschein und Hufschlag: der Kaiser! Die anderen schwankten hinterdrein, Diederich aber, kein Komment half ihm mehr, glitt hin, wo er stand. Zwei städtische Wächter fanden ihn, an die Mauer gelehnt, in einer Lache sitzen. Sie erkannten den Beamten im persönlichen Dienst des Deutschen Kaisers, und voll tiefer Besorgnisse beugten sie sich über ihn. Gleich darauf aber sahen sie einander an und brachen in ungeheure Fröhlichkeit aus. Der persönliche Beamte war gottlob nicht tot, denn er schnarchte; und die Lache, in der er saß, war kein Blut.

Am nächsten Abend, bei der Galavorstellung im Theater, sah der Kaiser ungewöhnlich ernst aus. Diederich bemerkte es, er sagte zu Guste: „Jetzt weiß ich doch, wozu ich das viele Geld hab' ausgegeben. Paß auf, wir erleben einen historischen Moment!" Und seine Ahnung betrog ihn nicht. Die Abendblätter verbreiteten sich im Theater, und man erfuhr, der Kaiser werde noch nachts abreisen, und er habe seinen Reichstag aufgelöst! Diederich, ebenso ernst wie der Kaiser, erklärte allen, die in der Nähe saßen, die Schwere des Ereignisses. Der Umsturz hatte sich nicht entblödet, die Militärvorlage abzulehnen! Die Nationalgesinnten gingen für ihren Kaiser in einen Kampf auf Leben und Tod! Er selbst werde mit dem nächsten Zuge nach Hause fahren, versicherte er, worauf man ihm sofort den Zug nannte... Wer nicht zufrieden war, war Guste. „Endlich ist man mal woanders, und, Gott sei Dank, hat man es und kann sich was leisten. Wie komm' ich dazu, daß ich mich soll zwei Tage im Hotel mopsen und dann gleich wieder retour, bloß wegen —." Der Blick, den sie nach der kaiserlichen Loge schleuderte, war so voll von Auflehnung, daß Diederich mit äußerster Strenge einschritt. Guste ward ihrerseits laut; ringsum zischte man, und als Diederich den Widersachern blitzend die Stirne bot, sah er sich von ihnen veranlaßt, mit Guste aufzubrechen, noch bevor ihr Zug ging. „Komment hat das Pack nun mal nicht", stellte er draußen fest und schnaufte stark. „Ueberhaupt, was ist hier los, möcht' ich mal wissen. Schönes Wetter, na ja ... Na, nu sieh dir wenigstens noch das alte Zeug an, das da 'rumsteht!" heischte er. Guste, wieder gebändigt, sagte klagend: „Ich genieß' es ja." Und dann fuhren sie in gemessenem Abstand hinter dem Zug des Kaisers her. Guste, die in der Eile ihre Schwämme und Bürsten vergessen hatte, wollte immer aussteigen. Damit sie sechsunddreißig Stunden Geduld hatte, mußte Diederich ihr unermüdlich die nationale Sache vorhalten. Trotzdem waren, als sie endlich in Netzig Fuß faßte, ihre erste Sorge die Schwämme. Am Sonntag hatte man ankommen müssen! Zum Glück war wenigstens die Löwenapotheke offen. Indes Diederich vor dem Bahnhof auf die Koffer wartete, ging Guste schon hinüber. Da sie aber nicht zurückkam, folgte er ihr.

Die Tür der Apotheke stand halb offen, drei junge Burschen spähten hinein und wälzten sich. Diederich, der über sie hinwegsah, erstarrte vor Staunen — denn drinnen hinter dem Ladentisch schritt, die Arme gekreuzt und mit düsterem Blick, hin und her sein alter Freund und Kommilitone Gottlieb Hornung. Guste sagte gerade: „Nun bin ich doch gespannt, ob ich bald meine Zahnbürste kriege", da kam Gottlieb Hornung hinter dem Ladentisch hervor, die Arme immer verschränkt und Guste in seinen düsterm Blick fassend. „Sie werden meiner Miene angesehen haben", begann er mit Rednerstimme, „daß ich weder in der Lage noch gewillt bin, Ihnen eine Zahnbürste zu verkaufen." — „Nanu!" machte Guste und wich zurück. „Aber Sie haben doch das ganze Glas hier voll." Gottlieb Hornung lächelte wie Luzifer. „Der Onkel dort oben" — er warf den Kopf zurück und zeigte mit dem Kinn nach der Decke, hinter der wohl sein Prinzipal hauste — „der kann hier feilbieten, was ihm beliebt. Ich fühle mich dadurch nicht berührt. Ich habe nicht sechs Semester studiert und einer hochfeinen Korporation angehört, damit ich mich jetzt hier hinstelle und Zahnbürsten verkaufe." — „Wozu sind Sie denn da?" fragte Guste, merklich eingeschüchtert. Da versetzte Hornung, majestätisch rollend: „Ich bin für die Rezeptur da!" Und Guste fühlte wohl, sie sei zurückgeschlagen; sie wandte sich zum Gehen. Eins fiel ihr doch noch ein. „Mit den Schwämmen wäre es wohl dasselbe?" — „Ganz dasselbe", bestätigte Hornung. Hierauf hatte Guste offenbar gewartet, um sich ernstlich zu entrüsten. Sie streckte den Busen vor und wollte loslegen; Diederich hatte aber noch Zeit, dazwischenzutreten. Er gab dem Freunde recht darin, daß die Würde der Neuteutonia zu wahren und ihr Banner hochzuhalten sei. Wenn jemand trotzdem einen Schwamm brauchte, konnte er ihn sich am Ende selbst nehmen und den Betrag hinlegen — was Diederich hiermit tat. Gottlieb Hornung ging inzwischen beiseite und pfiff, als sei er allein. Sodann bekundete Diederich seine Teilnahme an dem bisherigen Ergehen des Freundes. Leider war viel Mißgeschick dabei, denn da Hornung niemals Schwämme und Zahnbürsten hatte verkaufen wollen, war er schon aus fünf Apotheken entlassen worden. Dennoch war er entschlossen, weiter für seine Ueberzeugung einzustehen, auf die Gefahr, daß es ihm auch hier wieder seine Stellung kostete. „Da sieh dir einen echten Neuteutonen an!" sagte Diederich zu Guste, und sie sah sich ihn an. (Forts. folgt.)

Die junge Mutter.

Neun Monate hatte sie es unter dem Herzen getragen, mit ihm heimliche Zwiesprache gehalten, und nun sie ihm das Leben geschenkt, sollte sie das ihre lassen.

Im Vollgefühl ihrer jungen Mutterschaft lag sie da. Jede Faser an ihr war Ereignis. Der ganze Körper bebte voll innerer Seligkeit und lag doch ruhig da.

Sie fühlte, daß jetzt etwas kommen würde, das noch nie an sie herangetreten war. Sie mußte sterben.

Durchsichtig wie mattiertes Glas lagen ihre schmalen Arme auf der weißen Decke, sich kaum von ihr abhebend. Starr suchten die großen dunkeln Augen in der Leere des Zimmers und gespannt horchten die Ohren in die unbewegliche Stille.

Da fiel ihr Kopf leicht zur Seite. Langsam, ruckweise und doch wohltuend senkten sich die Lider über die müden Augen. Sie schlief ein.

Und nun sah ich durch die geschlossenen Lider, über die winzig feine blaue Aederchen liefen, die Augen glänzen und trunken von Glück. Den jungen, schmerzzusammengezogenen Mund umspielte ein Lächeln unaussprechlicher Seligkeit.

Ihre Arme legten sich kreuzweise übereinander, als ob sie ein Kind tragen wollte. Und zeitweise hoben sie sich, um das kleine Wesen ans Herz zu drücken.

Da schrie der Kleine im Zimmer nebenan laut nach ihrer vollen Brust. Träumend hatte sie den Schrei vernommen und im Traume schlug sie lächelnd die Arme auseinander.

Aber, als der Junge ihr gegeben wurde, fand er ihre Brust nicht mehr. Sie war tot.

Einigkeit.

Einigkeit! Wer könnte sie mehr ersehnen und erstreben als wir. Einigkeit, die das Proletariat stark macht zur Erfüllung seiner geschichtlichen Mission.

Aber nicht jede „Einigkeit" macht stark. Einigkeit zwischen Wasser und Feuer verlöscht das Feuer und verdampft das Wasser; Einigkeit zwischen Wolf und Lamm liefert das Lamm dem Wolf zum Fraß; Einigkeit zwischen Proletariat und herrschenden Klassen opfert das Proletariat; Einigkeit mit Verrätern bedeutet Niederlage.

Nur gleichgerichtete Kräfte stärken sich durch Vereinigung; einander widerstrebende Kräfte zusammenketten, heißt sie lähmen.

Gleichgerichtete Kräfte verbinden, das ist unser Bemühen; verschieden gerichtete Kräfte verkoppeln, um die radikalen Stoßkräfte der Revolution zu hemmen und abzulenken, das ist das Bemühen der jetzigen Einheitsapostel, wie es das Bemühen der Einheitsprediger im Kriege war.

Politik ist Tat. Zusammenwirken zur Tat setzt Einigkeit über Weg und Ziel voraus. Wer mit uns in Ziel und Weg übereinstimmt, ist uns willkommener Kampfgenosse.

Karl Liebknecht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0009

Halle, 19. Februar 1921 Klassenkampf für Halle und den Bezirk Merseburg 1. Jahrg. • Nr. 42

Die kommunistische Frau

Proletarische Mütter!

Eure Kinder sollen nicht mehr dem Kapitalismus Frondienste leisten! Sie wollen freie Menschen werden, Glieder der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft! An Euch ist es, proletarische Mütter, die Verwirklichung des Kommunismus herbeizuführen, der Eure Kinder hinausführt aus Not und Sklaverei, der ihre Existenz sichert und ihre Fähigkeiten zu voller Entfaltung bringt.

Die proletarische Einheitsfront kann nur geschaffen werden, wenn Ihr, proletarische Mütter, an ihrem Aufbau mithelft.

Die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands hat in dem „Offenen Brief" die Plattform geschaffen, auf der sich die Einigung des revolutionären Proletariats vollzieht.

Wer morgen seine Stimme abgibt für die VKPD., stimmt für den Sturz des Kapitalismus, für die Einigung des revolutionären Proletariats, für den kommunistischen Aufbau!

Proletarische Mütter! Eure Wahlparole sei:

Unsern Kindern den Kommunismus!

Die Hausangestellte.

Noch bis vor zwei Jahren, also bis zur Revolution, galt in Deutschland für die Hausangestellten die Gesindeordnung, die den Junkern auf dem Lande, der „Herrschaft" in der Stadt sogar das Züchtigungsrecht über die Dienstleute gab. Aber vieles hat sich durch die Revolution für die Hausangestellten nicht gebessert, stehen doch die Hausfrauen und die Vertreter der bürgerlichen Parteien durchaus auf dem Standpunkt, daß die Hausgehilfin zur Bequemlichkeit und zur Aufrechterhaltung des bürgerlichen Haushaltes notwendig ist, und daß sogar der Staat die Pflicht hat, den besitzenden Klassen genügend arbeitswillige Dienstmädchen zur Verfügung zu stellen.

Die Arbeitsverhältnisse **der Hausangestellten sind nämlich trotz der vereinbarten Lohntarife mit der Hausangestellten**organisation, die sich für tüchtige und leistungsfähige Mädchen für alles und Köchinnen zwischen 70 und 130 Mk. monatlich bewegen, für immer breitere Kreise von Arbeiterinnen unerträglich. Immer mehr wächst das Selbstbewußtsein, die Sehnsucht nach Unabhängigkeit und Freiheit auch in den Schichten des weiblichen Proletariats, der Drang, sich durch den geschlossenen Kampf mit den Arbeitern bessere Lebensverhältnisse zu erringen. Die Schikanen, Launen und Bevormundung der „Herrschaft" über das Dienstmädchen, die schrankenlose zeitlich und körperlich unbegrenzte Ausbeutung und die ungenügende freie Zeit für persönliches Leben und Muße treiben immer mehr Mädchen und Frauen in die Fabriken und Werkstätten, in denen doch eine größere Freizügigkeit, geregelte Arbeitsverhältnisse und persönliche Unabhängigkeit gewährleistet ist. So entsteht trotz der großen wirtschaftlichen Krise und Arbeitslosigkeit ein steigender Mangel an weiblichen Hausangestellten, **dem die Bourgeoisie mit allen möglichen Mitteln begegnen will.**

Interessant sind die Ausführungen, die anläßlich einer Debatte über die Hausangestelltenfrage in der Preußischen Landesversammlung von allen bürgerlichen Parteien gemacht wurden. Unsere Abgeordnete, die Genossin Martha Arendsee, hatte die traurige Lage der Hausangestellten in beredten Worten geschildert und die reichsgesetzliche Schaffung eines Arbeitsrechts für diese arbeitenden Schichten verlangt: einen Höchstarbeitstag von 8 Stunden, gesetzliche Festlegung der Ruhezeit, Urlaub, Altersversicherung usw. Dieser Antrag wurde auch angenommen und dürfte durch das Reichsparlament in den nächsten Wochen zur Behandlung gelangen. Die Vertreterin des Zentrums, Frau Heßberger, die sich auch sonst durch ihren energischen Kampf gegen die Verstaatlichung des Hebammenstandes hervorgetan hat, verteidigte auch bei dieser Gelegenheit die Interessen der besitzenden Frauen. Sie empfahl, zur Beseitigung der „Leutenot" weibliche Hausangestellte aus dem Auslande, vielleicht aus China oder Indien, zu beziehen, um den besitzenden Klassen billige Arbeitskräfte zur Führung eines faulen, genußsüchtigen Lebens zur Verfügung zu stellen. Aber damit nicht genug. Sie ging sogar noch weiter und beantragte ganz ernsthaft die Einführung eines hauswirtschaftlichen Dienstjahres für die schulentlassenen Mädchen, die ganz kostenlos den Damen der Besitzenden zur Verfügung zu stehen haben. Diese geniale Idee ist nicht neu und taucht immer wieder auf. Das weibliche Dienstjahr, das weiter nichts ist, als eine offene schamlose Ausbeutung der Töchter des Proletariats zugunsten der müßiggängerischen Bourgeoisie, wird als eine patriotische Pflicht betrachtet, im eigensten Interesse von den Mädchen gefordert, damit sie sich von den „Hohen Herrschaften" Bildung und hauswirtschaftliche Kenntnisse zum Zwecke der späteren Verwertung im eigenen Haushalt aneignen können. Je nachdem die bürgerliche Reaktion im neuen Preußenparlament noch stärker vertreten sein wird, als im letzten Parlament, dürfte auch dieser Zentrumsantrag wieder seine Auferstehung feiern. Er wird immer wiederkehren, solange nicht das Proletariat jeder Ausbeutung und jedem Müßiggang der Bourgeoisie auf Kosten des Proletariats ein Ende macht.

Die Kommunistische Partei tritt dafür ein, daß, solange die Einrichtung der weiblichen Hausangestellten besteht, schleunigst ein modernes ausreichendes Arbeitsrecht geschaffen wird, das diese Berufsangehörigen vor schrankenloser Ausbeutung schützt, ihnen die Möglichkeit gibt, ein anständiges, menschenwürdiges Dasein zu führen, über ein ausreichendes Maß persönlicher Freiheit und freier Zeit zu verfügen und im Alter und bei Invalidität nicht der Wohltätigkeit oder der Bettelei anheimfallen zu müssen. Aber darüber hinaus wirkt die Kommunistische Partei für den Umsturz der bestehenden Gesellschaft, für die Beseitigung jeglicher Ausbeutung, für die Umwandlung der bisherigen Lohnarbeiter in freie verbundene Leiter und Verwalter des Produktionsprozesses. Mit der kommunistischen Idee und der kommunistischen Wirtschaft ist das Fortbestehen des alten Haushalts mit seiner Verschwendung an Arbeitskraft und Arbeitsmitteln unvereinbar. Mit der unvermeidlichen Vergesellschaftung auch des bisherigen Privathaushalts, mit der Ueberführung der bisherigen Tätigkeitsgebiete der Hausfrau, des Kochens, Waschens, Reinigens, Plättens, Kindererziehung usw. in ebensoviele Tätigkeitsgebiete der Gemeinde und der Gesellschaft fällt auch die Notwendigkeit der persönlichen Dienstleistung und die damit verknüpfte unwürdige Stellung einer Haussklavin weg. Die bisherige Tätigkeit der Hausangestellten wird sich in der kommunistischen Gesellschaft umwandeln in die besser gewürdigte und sozial gehobene Arbeit für die Gemeinschaft. Sie wird dadurch die Hausangestellte selbst zu einem freien mit anderen Arbeitern gleichberechtigten Gliede der Gesellschaft machen, dessen Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen dadurch bedeutend gehoben wird.

Mögen die Hausangestellten bedenken, daß auch sie nur durch den Kommunismus ihre Befreiung zu erwarten haben, für dessen Verwirklichung sie mit anderen Arbeiterschichten kämpfen und wirken müssen.

B. B.

„Der Dolchstoß von hinten."

Die Sozialpatrioten legen bei ihrer Wahlpropaganda Wert darauf, ihre vorgebliche Vertretung der Arbeiterinteressen nicht durch Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft und für die soziale Revolution zu beweisen, sie begnügen sich vielmehr mit einer heftigen **Polemik** gegen die reaktionären Methoden des alten Preußen und dessen hartnäckigste Verteidiger von heute, die Deutschnationalen. Sie vergessen jedoch stets darauf hinzuweisen, daß sie während des Krieges den Militaristen und Alldeutschen die Steigbügel gehalten haben und in den letzten zwei Jahren durch ihre hervorragendsten Proletarierschlächter den Geist von Potsdam fördern ließen. Es berührt daher eigentümlich, wenn die Sozialpatrioten so sehr über die wilhelminischen Offiziere schimpfen, denen sie, um sich selbst in den Ministersesseln zu halten, gern die Aufgabe übertrugen, das revolutionäre Proletariat niederzuschlagen.

In den letzten Tagen veröffentlichten ihre Zeitungen interessantes, wenn auch nicht neues Material über die Schlemmereien der Etappenschweine, die tatsächlich einen „Dolchstoß von hinten" geführt haben. Das für einen Beleidigungsprozeß gesammelte Material ist auch nach unserem Urteil unbedingt zuverlässig und reicht nicht entfernt an das heran, was bereits über die Luderwirtschaft in der Etappe bekannt geworden ist. Das der Mannheimer „Volksstimme" entnommene Material ist aber leider nicht vollständig: wenigstens vermissen wir jede Bemerkung darüber, daß die Scheidemann, Ebert, David u. Ko., die sich während des Krieges mit Vorliebe bei hohen Militärstellen in der Etappe aufhielten, an ähnlichen Veranstaltungen teilnahmen; es sei nur an die Feitfressen des Generalfeldmarschalls von Eichhorn im Osten erinnert, wo Philipp Scheidemann als Ehrengast zur Rechten des Generalfeldmarschalls saß und von diesem besonders ausgezeichnet wurde.

Nunmehr lassen wir die oben bezeichnete Schilderung folgen, die, wenn sie auch nicht originell ist, dennoch den indifferenten Teil der Frauenwelt darüber aufzuklären vermag, wie gewissenlos buntgeputzte Offizierskanaillen geprakt haben, während arme Proletariersöhne im vordersten Schützengraben die furchtbarsten Qualen erduldeten und ungezählte Blutopfer brachten. Das Blatt schreibt:

Das Armee-Oberkommando Gaede hatte längere Zeit seinen Sitz in Homburg. Hier wurde für die Herren Offiziere in geradezu verschwenderischer Weise gesorgt. Automobile standen in großer Zahl für die „Herren" zur Verfügung und wurden für Vergnügungs- und Lustfahrten im weitesten Umfange benützt. Die Offiziere machten in die umliegenden Städte „Spritztouren" zu jeder Tages-, besonders aber zur Nachtzeit Theaterbesuche, die sich mit nachfolgendem „Vergnügen" bis morgens 3, 4 Uhr und noch länger hinzogen, waren gang und gäbe.

Das Schloß zu Homburg hat einen schönen Park, der für die Offiziere reserviert war. Gewöhnlich wurde nachmittags bei gutem **Wetter der Kaffee** im Freien unter den schattigen Bäumen des **Parks von den Ordonnanzen** serviert. Die Offiziere ließen sich dann zur Belustigung und zum Reiz ihrer Nerven ein Truthühnerpaar vorführen, und photographierten die Henne und den Hahn im Begattungsakt! Eine hübsche Kennzeichnung von der sittlichen Verrohung dieser Kreise! Das waren leider deutsche **Offiziere, die solches taten!** (Der letzte Satz ist echt rechtssozialistisch.)

Daß eine Bäckerei für das „A. O. K., Abteilung B", wie der offizielle Ausdruck lautete, daß eine eigene Schlächterei da **vorhanden war,** ist selbstverständlich. Es gab schönste Weißbrötchen, **während die Leute „vorn"** noch nicht einmal genug **Schwarzbrot hatten;** es gab zum Kaffee und als Dessert Kuchen und Torten usw. Sogar eine Schaf- und Gansherde, die ein **Soldat als Wächter** auf die Weide führte, waren da! — Eine **Kegelbahn** im Park wurde für die Offiziere angelegt, die sich nach den ausgedehnten Mahlzeiten dann auch körperlich austoben konnten! — Auch eine Hundezuchtanstalt war vorhanden, die extra für die Jagd der „Herren" das Hundematerial zu stellen hatte. Die jungen Hunde erhielten Milch im Ueberfluß!

Und wie „genügsam" lebten die Herren Offiziere! Wir wollen hier

nur einige Menüs

abdrucken, um zu beweisen, daß man in diesen Hallen die Not wirklich nicht kannte; man speiste nicht schlecht und ließ sich auch sonst nichts abgehen! So gab es am Karfreitag (2. April 1915) an der Nachmittagstafel:

Kraftbrühe mit Ochsenfleisch.
Kalbsschnitten, Sauerampfer, Gemüse und **Kartoffeln**
Gefüllter Kranz mit Rum.

Am **Ostersonntag** (4. April 1915) gab es:

Fasanen im Topf.
Sauerkraut mit Beilagen.
Osterlammrücken.
Gemüse und Gurkensalat.
Dunstobst.
Deutz und Geldermann.
Rhabarberkuchen.
Käsestangen.

Nun darf man aber nicht glauben, daß etwa an den „gewöhnlichen Tagen" die Menüs weniger gut bestellt gewesen seien, o nein, wir werden einige von den „gewöhnlichen" Werktagen (der Ausdruck ist im Felde, wo jeden Tag Hekatomben Opfer fielen, grotesk) veröffentlichen. So gab es am Freitag (23. April 1915) nachmittags:

Erbsensuppe
mit Halberstädter Würstchen.
Gebackene Rheinfische.
Remouladentunke.
Kartoffeln und Salat.
Hefenkranz, mit Arak getränkt.

An dem gleichen Tag gab es abends:

Königinpastetchen.
Hammelkeule.
Weiße Bohnen Schloßkartoffeln.
Käse

•

Am Montag, den 8. Mai 1915, lautete die
Speisefolge:

Mittags:

Linsensuppe mit Würstchen.
Rehschnitzel auf ungarische Art.
Bratkartoffeln und Kopfsalat.
Gefüllte Pfannkuchen.

Abends lautete das Menü:

Spargeln, Schaumtunke.
Roher und gekochter Schinken.
Lendenbraten gespickt.
Makkaroni und Kressensalat.
Käse.

Am 8. September 1915 lautete die Tischkarte:

Kraftbrühe in Tassen.
Schwarzwaldforelle.
1911 Schwarzhofberg-Auslese
Gesulztes Rebhuhn.
Henckell trocken.
Fruchtauflauf

Das waren, wie gesagt, die gewöhnlichen Menüs. Kam Besuch oder gar „Höchster" und „Allerhöchster" Besuch, so erfuhr die Speisefolge noch Erweiterungen. Wir müssen, wenn wir auch den Gaumen unserer Leser noch mehr reizen sollten, einige weitere Menüs veröffentlichen. So gab es aus Anlaß eines

Besuchs sächsischer Generale

bei dem „A. O. K., Abteilung B" folgende gute Sachen:

Spargeln mit Holländertunke.
Forellen mit Schaumbutter, Kartoffeln.
Fasanen.
Verschiedene Salate.
Deutz und Geldermann.
Sächsische Eisbombe.
Käseplatte.

Am 25. Februar 1916 waren

württembergische Generale

bei dem Armee-Oberkommando, und die Speisefolge lautete folgendermaßen:

Schwedische Platte.
Zeltinger Schloßberg 1911.
Kraftbrühe.
Kalbsrücken mit Gemüsen.
Dunstobst.
Königsekt.
Eis.
Käsestangen.

Aus Anlaß der Verleihung des „Pour le Mérite" an General Gaede lautete das Menü für den 25. August 1915:

Schwarzwälder Forellen, blau.
Kartoffeln.
Niersteiner Auflanger vom Kasino Duisburg.
Gefüllte Blätterteigpastete.
Lendenschnitte in Madeiratunke.
Salat.
Kupferberg-Gold.
Käse.
Obst.

Der frühere Kronprinz besuchte die A. H. G. Gaede am 8. Februar 1916. Aus diesem Anlaß mußten sich die „Herren" Offiziere folgender Tortur im Essen unterwerfen:

Kraftbrühe.
Hummer, Tirolertunke.
Graacher Goldwingert 11.
[illegible]chschnitten auf Artischockenböden.
Dunstobst.
Kupferberg-Gold.
Eisbombe.
Käsestangen.

•

Nun sage noch einer, unsere Offiziere hätten nicht wacker durchgehalten! Und solche Subjekte, wie sie hier gekennzeichnet wurden, kommandieren heute durch Noskes und seiner Trabanten Hilfe im Heer der „vollendetsten Demokratie der Welt", sie halten mit Hilfe der Reichswehr, Sipo, Stapo und Schupo „Ruhe und Ordnung" aufrecht oder organisieren die „Selbstschutzverbände" des Bürgertums für den nächsten konterrevolutionären Anschlag. Wer diese brutalen und gewissenlosen Lüstlinge und Proletariermörder ihrer Macht entkleidet wissen will, darf nicht paktieren mit offenen oder versteckten Reformisten, seine Stimme gebührt der VKPD.

Lenin über die proletarische Frau.

„Nehmen wir die Lage der Frau. In keiner der vorgeschrittensten bürgerlichen Republiken hat auch nur eine der demokratischsten Parteien der ganzen Welt in bezug auf die Frauenemanzipation in Jahrzehnten auch nur den hundertsten Teil von dem geleistet, was in Rußland in einem Jahr geleistet worden ist. Von jenen schändlichen Gesetzen über die Knechtung der Frau, die Hindernisse bei der Scheidung, die abscheulichen Formalitäten, die die Scheidung begleiten, die Nichtanerkennung der unehelichen Kinder, die Ermittelung ihrer Väter usw. — Gesetzen, deren Ueberbleibsel in allen zivilisierten Ländern, zur Schande der Bourgeoisie und des Kapitalismus, zahlreich sind — von allen diesen Gesetzen ist in Sowjet-Rußland im wahren Sinne des Wortes nicht ein Stein auf dem andern geblieben. Wie haben tausendmal das Recht, stolz zu sein auf das, was wir auf diesem Gebiete getan haben. Aber je reiner wir den Boden vom Schutt alter bürgerlicher Gesetze und Institutionen gesäubert hatten, desto klarer wurde uns, daß dies nur die Reinigung des Bodens für den Bau war, aber noch nicht den Bau selbst bedeutete.

Ungeachtet aller befreienden Gesetze ist die Frau noch immer die Haussklavin, denn die kleine Hauswirtschaft drückt sie nieder, demütigt sie, macht sie stumpf, da sie sie an Küche und Kinderstube fesselt und sie zwingt, ihre Arbeitskraft an eine äußerst unproduktive, kleinliche, entnervende und niederdrückende Arbeit zu verschwenden. Die wirkliche Befreiung der Frau, der wirkliche Kommunismus wird dort und dann beginnen, wo und wann der Massenkampf (unter der Leitung des die Staatsgewalt besitzenden Proletariats) gegen diese kleine Hauswirtschaft oder richtiger, ihr Massenumbau zur großen sozialistischen Wirtschaft beginnen wird."

Lenin.

Weil sie kein Unterkommen wußte.

Aus Schlawe in Pommern wird berichtet: Anfang Januar hat ein 22 Jahre altes Küchenmädchen im Kreiskrankenhause in Schlawe in ihrem Zimmer heimlich ein Kind geboren und das Kind sofort nach der Entbindung mit einer Schnur erdrosselt. Die Leiche ist jetzt in einem Spinde gefunden worden. Die Mutter führt als Entschuldigung an, daß sie für sich und das Kind kein Unterkommen gewußt habe.

Diese wenigen Sätze offenbaren die furchtbare Tragik der hilflosen Proletarierin, die als uneheliche Mutter keinen Schutz von der heutigen Gesellschaftsordnung zu erwarten hat, weil diese in elender, von „moralischen" Erwägungen triefender Heuchelei die uneheliche Mutterschaft als Makel ansieht.

Nachtarbeit der Frauen in den Vereinigten Staaten.

Die Lage der proletarischen Frauen in Amerika ist mindestens so elend wie die auf unserem Erdteil, da auch dort die Löhne der Männer nicht ausreichen, die Familien zu ernähren, und die Unternehmer trotz aller Verbote die Frauen in Nachtschicht beschäftigen. Im Staate New-Jersey z. B. arbeiten die Lumpenmühlen tags mit Verkürzungen, weil die billigere Nachtarbeit der Frauen höhere Dividende ermöglicht. Eine von der „Konsumentenliga von New-Jersey" über die Frauennachtarbeit gemachte Erhebung ergab, daß von je 100 Frauen 60 nicht mehr als 5 Stunden, 40 nicht mehr als 4 Stunden täglichen Schlafs haben, weil sie untertags Haushalt und Kinder versorgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210219-11/fragment/page=0010
DFG